

# Schottar Echo

Schottland 2006  
20. Jahrgang

Unabhängige Sonderausgabe





# Hallo Schottar!

... hieß es vor 20 Jahren, als das erste Schottar Echo seit 1932 erschienen ist. In diesen zwanzig Jahren hat sich viel getan und wir wollen ein paar Erinnerungen wachrufen von den Anfängen bis heute.

Das Schottar Echo hatte, als die Vorbereitungen zur ersten Ausgabe liefen, viele Väter – auch weibliche. Es war der Wunsch vieler Haselstauder, ein eigenständiges Fasnatblättle zu haben, in dem man jeden oder fast jeden kannte, der in irgendeiner Weise sich seinen Platz auf einer der Seiten verdiente.

Es war im Jahr 1985, als sich an die zwanzig JungschottarInnen in einer Sitzung zur Interessensgemeinschaft „Schottar Echo“ zusammengeschlossen haben.

Rechtliche Details wurden abgeklärt und man begann eifrig Beiträge zu sammeln.

Dann kam die Zeit, wo man allabendlich die Beiträge in schriftliche Form brachte.

Jeder brachte sich ein, die einen dichteten, die anderen zeichneten. Endlich war es soweit, die Geschichten, die damals noch auf der Schreibmaschine geschrieben wurden, und Zeichnungen konnten auf vorgefertigte Bögen geklebt werden.

Damit waren mehrere Personen tagelang beschäftigt und immer, wenn es hieß, „stehen bleiben!“ verharrten alle am Platz bis die verlorene Überschrift unter den viele Papierschnitzeln wieder gefunden wurde. Oftmals klebte sie aber auch nur an Roberts Hand. Danach wurden Filme gemacht und die Zeitung gedruckt.

Nächster Höhepunkt war das Zusammentragen in der Druckerei, wo wieder alle halfen. Unter strengster Geheimhaltung wurden die Zeitungen dann bis zur Stunde null versteckt. Dann kam der große Tag des ersten öffentlichen Auftrittes.

Wir erinnern uns noch heute, wie die Schottar mit offenem Mund und mucksmäuschenstill vor ihren Zeitungen saßen und sich über den Inhalt hermachten, da jeder damals glaubte, wir würden mit ein paar zusammengehefteten Kopien erscheinen. Ein bestens organisierter Straßenverkauf mit Maskierten und der Schottar Musig war wesentlicher Bestandteil des überragenden Erfolges.

Die ersten Computer wurden angeschafft und brachten teilweise eine Arbeitserleichterung und in weiterer Folge hat sich die Technik derart weiterentwickelt, dass fast alle „Arbeitsplätze“ beim Schottar Echo wegrationalisiert wurden. Das Ganze ging eigentlich noch mehrere Jahre gut, bis die Beitragsflut rapide abgenommen hat und bei einem Stand von 5 Beiträgen im Dezember 1998 unsererseits die Luft draußen war und die Zeitung im Folgejahr nicht mehr erschienen ist.

Erst fünf Jahre später versuchten wir einen Neubeginn und wir sind seither wieder auf Beitragsjagd. Soweit ein kleiner Rückblick auf die Anfänge der Zeitung.

Wir möchten uns auf diesem Wege bei allen bedanken, die in irgendeiner Form zum Gelingen des Schottar Echo beigetragen haben, bei den Helfern genauso wie bei den Akteuren der Beiträge und den Lesern. Sie hätten alle das „Humorle“, unseren Gaudioscar, verdient! Danke!

An die Gründungsmitglieder möchten wir hier noch einen besonderen Dank richten. Die Arbeit der Herstellung wurde uns zwar erleichtert, aber es macht bei Weitem nicht mehr so viel Spaß!!!

**Vielen, vielen Dank für humorvolle 20 Jahre!**

# Abnormal



## Kehraus

Herwig Benzer behauptet, dass, als er bei der Baustelle vom Tunnel war, die Lastwagen auf der Baustelle umkehren können, denn sie würden rückwärts hineinfahren und vorwärts wieder heraus.

Lieber Herwig:

Umkehren ist in Verbindung mit einem Umkehrplatz anders gemeint, denn man fährt vorwärts hinein und vorwärts heraus! So wie du das gemeint hast, müssten die Lastautos wieder rückwärts herauskommen. Anders verhält es sich beim Einkehren. Wir würden, wenn du das Lokal nach etlichen Getränken rückwärts wieder verlässt "Grüß Gott!" sagen.

Herwig Benzer, Nachbauerstrasse



## Winterschlaf

Kürzlich an einem Freitagabend, späteren Freitagabend oder schon jungen Samstag im Cafe Ulmer: Man unterhielt sich neben belangloser Weltpolitik noch über Pferde.

Peter Rüscher erzählte, dass er seinen Noriker in Sommer immer am „Wöster“ eingestellt habe, worauf nach längerem gebanntem Zuhören Helmut Türtscher meinte, ob er ihn immer noch oben habe. Ein allgemein hörbares Gelächter machte sich breit, denn das war im Jänner, wo die Alpe Wöster eingeschneit ist. Manchmal könnte man meinen, dass die Gäste im Cafe Ulmer vor lauter „Hocken“ die Jahreszeiten nicht mitbekommen.

Helmut Türtscher, Frauenfeld  
Peter Rüscher, Stiglingen

## Ball(g)verlust

Böse Zungen behaupten, es gäbe einen fürsorglichen Vater im Ruschen, der versucht hat, eines seiner Kinder einfach am Fußballplatz zu „vergessen“. Komischerweise hat aber das andere Kind, das ohne sein Geschwisterchen im Auto mitgenommen wurde, den Vater auch nicht daran erinnert, dass es eigentlich zwei Kinder sein müssten. Da stand auf einmal ein vergessener kleiner Fußballer, der zwar keiner Mannschaft, aber wegen der markanten Gesichtszüge zweifelsfrei Klaus Gmeiner zuzuordnen war.

Selbstlos wie Klaus' Kumpel Jürgen Rossi nun mal eben ist, hat er das vergessene Kind natürlich heimgebracht, wo ihm, anstatt einem Dankeschön, ein verwundertes „Wo kommt der (das Kind) denn jetzt her?“ entgegengebracht wurde. Trotz dieses Foul's ist Gemeiner's Mannschaft wieder komplett.

Klaus Gmeiner, Ruschen  
Jürgen Rossi, Steinmühlenweg

## Dicht gehalten

Die Familie Huttler ist an einem schönen Sonntag im Jänner aufs Bödele Skifahren gegangen. Um die Rückfahrt antreten zu können, liefen sie zum Auto zurück. Dabei liefen sie soweit in Richtung Schwarzenberg, dass sie an ihrem Auto vorbeigelaufen sind und daher zurücklaufen mussten. Sie haben die Freundin ihrer Tochter, Desiree Alge, gebeten, ihrem Papa nichts zu sagen, da sie sonst ins Schottar Echo kommen würden.

Grüße vom Papa:

Liebe Familie Huttler, Desiree hat nichts gesagt! Diesen Vorfall haben uns deutsche und holländische Urlauber erzählt. Viele Schweizer haben die Aussagen der anderen bestätigt.

Familie Huttler, Hardacker

## Zukunftsweisend

Damit die begeisterten Zuschauer des Schottar Fassdugorenno auch heuer wieder hinfinden, haben die Veranstalter die Hinweisschilder das ganze letzte Jahr über gleich hängen gelassen.

Die Veranstalter:  
Sportverein SV-Winsau, Fasnatzunft, Schottar Echo



# Fatal

## Legastenikerin

Elke Thurnher - dauernd vor sich hin motzende, reich an in den Raum stellende Kommentare verbreitende, mit ohne zusammenhängende Wortfetzen um-sich-schmeißende, liebevolle Bedienung, die uns Redakteure vom Schottar Echo am liebsten salzen und einkochen würde und geschmacklos im Cafe Ulmer servieren würde - hat Direktor Winsauer mit „Grüß Gott Herr Haag!“ begrüßt. Das dürfte daher kommen, dass er immer einen Kaffee Haag bestellt. Besser wäre für ihn, er bestellt in Zukunft mit den Worten: „Bringen Sie mir einen Kaffee Winsauer!“, damit ihn Elke wieder mit dem richtigen Namen anspricht.

Wir vom Schottar Echo werden mit Wörtern, die mit „A“ beginnen und „rschloch“ aufhören, begrüßt, egal, was wir bestellen.

Elke Thurnher, freundlichste Bedienung im Cafe Ulmer

## Verschlussache

Nachdem Herr Gmeiner immer mit dem Autoschlüssel des Herrn Melischnig herumspielte, meinte der Herr Rossi, er solle dies bleiben lassen, da er sonst sicher noch den Schlüssel mitnehmen würde. Es kam, wie es kommen musste - nach ein paar Bierchen machte sich Herr Gmeiner auf den Heimweg, natürlich mit dem Autoschlüssel, der ihm ja gar nicht gehörte. Aufgrund dessen musste die bedauernswerte Gattin des Herrn Gmeiner, Claudia, mitten in der Nacht im Pyjama den Autoschlüssel wieder ins Tal bringen, da es ihr nicht möglich war, den Herrn Gmeiner aufzuwecken.

Herr Gmeiner: Klaus Gmeiner, Ruschen  
Herr Melischnig: Harry Melischnig, Stiglingen  
Herr Rossi: Jürgen Rossi, Steinmühlenweg  
Frau Gmeiner: Claudia Gmeiner, Ruschen,  
Frau von Herr Gmeiner



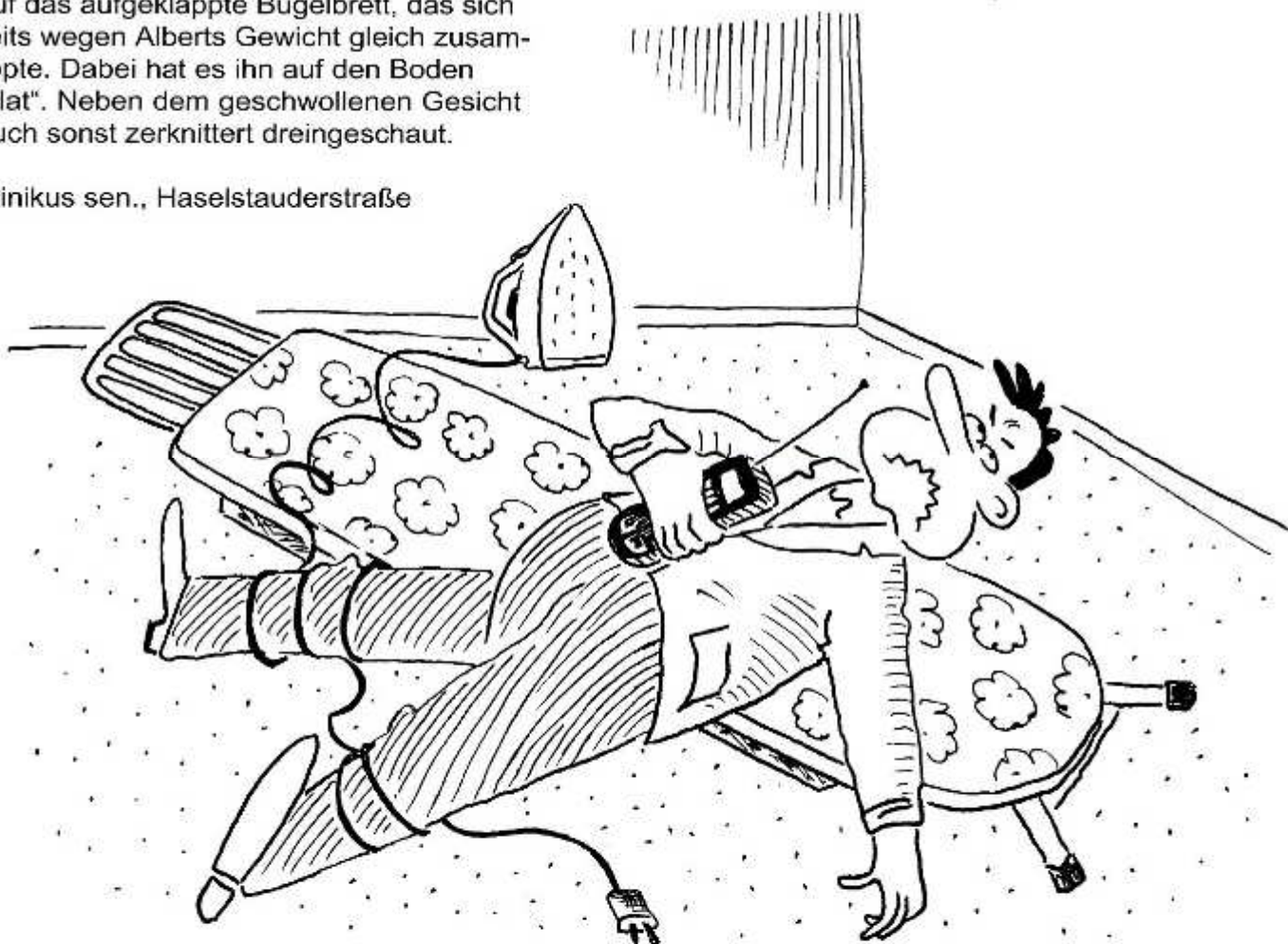
# Chaotisch



## Niedergeschlagen

Albert Minikus sen. bekam einen Anruf. Damit er gemütlicher telefonieren konnte, lehnte er sich lässig auf das aufgeklappte Bügelbrett, das sich seinerseits wegen Alberts Gewicht gleich zusammenklappte. Dabei hat es ihn auf den Boden „aneböglat“. Neben dem geschwollenen Gesicht hat er auch sonst zerknittert dreingeschaut.

Albert Minikus sen., Haselstauderstraße



## Barbarin

Barbara, Bedienung im Cafe Ulmer, hatte ausgiebig an der Weinprobe teilgenommen, die am 15. März letzten Jahres veranstaltet wurde. Aufgrund ihres sich zunehmend verschlechternden Zustandes, sie hat sich nicht „geschaunt“, hat Feres Egon Rhomberg ihr mitleidig um ca. 22.00 Uhr ein Taxi bestellt.

Der Rat war gut gemeint. Das Taxi kam auch, aber sie musste bis zur Sperrstunde noch zwei weitere Stunden arbeiten. Das Taxi wurde weggeschickt, ohne wenigstens ihren Affen mitzunehmen.

Barbara Klammer, Schauner

## Entzug

Tschüge hat zum Jahreswechsel eine neue Bankomatkarte ausgefasst, weil die alte nicht mehr gültig war. Schon beim ersten Einsatz hat er dreimal einen 5-stelligen Code beim Bankomat eingegeben. Die Karte wurde bei soviel eingegebenem Kot kommentarlos eingezogen und er beschwerte sich bei der Bank, was für ein „Glump“ man ihm da ausgehändigt hätte.

Wir in Österreich haben entgegen den Schweizern einen vierstelligen Code.

Wir wollen es ihm nicht unterstellen, aber vielleicht hat Tschüge seit der Schulzeit nur ein 5'er im Kopf.

Jürgen Tschüge Rossi, Steinmühlenweg



# Verknotet

## Rechenbeispiel

Robert Lecher hat im April letzten Jahres das erste Mal gemäht. Als er die paar „Tschüppel Gräs“ zusammenrechen wollte, fand er den Rechen nicht. Er fragte in der ganzen Nachbarschaft nach, ob ihn jemand ausgeliehen hätte. Unter anderem fragte er auch seinen Nachbarn Peter, mit dem er schon jahrelang Werkzeug austauscht, ob er nicht seinen roten Rechen ausgeliehen hätte.

Peter konnte sich zwar bei soviel Werkzeugtausch über Jahre nicht erinnern, fand aber einen abgebrochenen, rostigen, mit rötlichen Restfarben bemalten Rechen, bei dem der Stiel kaputt war. Er fuhr gleich ins Bauhaus, um einen neuen Holzstiel zu kaufen, passte ihn sofort ein und ging zu Robert, um sich für die verspätete Übergabe zu entschuldigen. Robert sagte darauf nur kurz: „Das ist nicht mein Rechen, sondern deiner! Mein Rechen ist neu und noch ganz rot!“ Ob Robert noch am Suchen ist, wissen wir nicht, aber jetzt ist wenigstens Peter's Rechen wieder ganz.

Robert Lecher und Peter Alge, Stiglingen

## Carsharing

Egon Kaufmann ruft nach der Arbeit daheim an, damit man ihn abholt.

Ein paar Wortfetzen des Gesprächs konnten wir gerade noch mitschneiden:

„Mit welchem Auto?“ fragte seine Frau.

„Mit unserem!“

„Mit unserem“ war das Auto gemeint, mit dem Egon zur Arbeit fuhr und mit dem, das er bei seiner Firma abgestellt hatte, ihn seine Frau hätte abholen sollen.

Nachdem mit dem Auto, das er dabei hatte, ihn seine Frau aber abholen hätte sollen, es aber aus vorangegangenen Gründen nicht ging, fällt uns ein alter Werbespruch ein: „Man muss rechtzeitig darauf schauen, dass man es hat, wenn man es braucht!“

Egon Kaufmann, Jennen



# Nicht astrein



## Minisänger

Bei der Kapelleneinweihung auf dem Friedhof im April letzten Jahres hat unser Kirchenpavarotti, Kaplan Norbert Tscholl, nach der Enthüllung auf einmal, ohne auf den Einsatz der Musik zu warten, angefangen zu singen.

Auf die Feststellung, er würde schneller anfangen zu singen wie andere schießen können, meinte er allen Ernstes, dass die Musik ihm, während er gesungen habe, einfach dreingespielt hätte.

Kaplan Norbert Tscholl, Startenor mit  
Fanpostadresse Pfarrheim

## Brandner Kasper(Itheater)

Angela Brandner( Frau des Direktors) und Helmut, ihr Mann ( Herr Direktor) haben ausgemacht, sich nach seinem Jogging und ihrem Saunagang vor dem Hallenbad zu treffen –

so weit das kommunikative Zwiegespräch zweier in der Öffentlichkeit stehenden Persönlichkeiten, vor dem gemeinsamen Vorhaben, sich vor einer öffentlichen Anstalt zu treffen.

Einführung zur Handlung dieser Posse in drei Akten:

Er joggt nach Bregenz und steht, auf seine Frau wartend, vor dem Hallenbad.

Sie sauniert in Dornbirn.

Er, verschwitzt und ohne Geld, sandelt von zufällig vorbeikommenden Passanten ein paar Cent, damit er seine Frau anrufen kann.

Sie geht ans Handy und sagt, dass sie am Eingang auf ihn warten würde.

Er rennt von der Telefonzelle zurück zum Bregenzer Hallenbadausgang und wartet.

Keine Angela!

Erneut sandelt er ein paar Cent, um seine Angela wieder von einer naheliegenden Telefonzelle aus anzurufen.

Erst jetzt klärt sich die Sache mit dem Treffpunkt vor dem Hallenbad.

Sie wartete in Dornbirn, er in Bregenz!

Schon ein altes Sprichwort besagt, bewegliche Ziele sind sehr schwer zu treffen.

Angela und Helmut Brandner, Winsau

## Leggins

Franz Karl Mähdler hat, was selten vorkommt, nach Augenmaß eine Hose gekauft. Er ist in weiser Voraussicht damit zu einer Nachbarin gegangen, um sie in der Länge abnehmen zu lassen. Damit man sie mit Nadeln abstecken konnte, wurde Franz Karl gebeten, in die Hose zu schlüpfen. Dabei hat sich seine weise Voraussicht bestätigt, denn es stellte sich heraus, dass erstens eher er zuerst abnehmen sollte, damit zweitens er die Hose bis zum Bauch ziehen kann, weil drittens, wenn der Hosenbund bei der unteren Gesäßfalte anlangt, sonst nichts mehr weiter geht.

Aber wer Franz Karl kennt, weiß, dass er das ganze Jahr seine Sonntagsschuhe (Großraum-Großbauer-Vollgummistiefel) trägt, und es den Leuten egal ist, wie groß oder breit seine Hosen sind - solange sie die hochglanzpolierten Stiefel nicht überdecken.

Franz Karl Mähdler Thurnher, Mühlegasse





# Verschroben

## Fünzig zu null

Angela Brandner hat anlässlich ihres runden halben Hunderters – das Schottar Echo würde nie das Alter bekannt geben – zu ihrer Feier ihren Sohn, der in Wien studiert und auch in einer Fußballmannschaft spielt, extra eingeladen. Sie musste extra den Trainer darum bitten, den besten Torwart der Mannschaft für ihre lapidare Altersfeier, was sind schon 50 Jahre, ausleihen zu dürfen. Er bekam frei und seine Mannschaft ohne ihn nach 13 Heimsiegen eine 3:0 Schlappe. Mama, wie kann man auch!

Angela Brandner, Winsau

## Salzlösung

Frank Gmeinder ist Metzger beim städtischen Schlachthof und hat im Spätherbst eine Unmenge Salz vom Bauhof geholt. Die ursprüngliche Annahme, er würde das Salz zum Pökeln brauchen, stellte sich, wie wir in Erfahrung bringen konnten, als falsch heraus.

Er hat damit die Plane seines Bootes eingestreut, dass der Schnee schon von vornherein schmilzt. Ob er schon damals wusste, dass ein strenger Winter kommt? Wenn ja, dann müssten die Meteorologen nur auf seinen Salzverbrauch schauen, um das Wetter über einen längeren Zeitraum vorhersagen zu können. Vergleiche mit Holz sammelnden Indianern bieten sich jedenfalls an.  
Frank Gmeinder, Mesnergut

## Schirmherrin



Wilma fährt mit dem Stadtbus und steigt in der Stadt aus. Es regnet. In der Meinung, sie hätte den Regenschirm im Bus vergessen, läuft sie zurück und sagt zum Busfahrer, dass sie noch einmal zusteigen müsse, um den Schirm zu holen. Dieser meinte nur kurz, was das für ein Gerät sei, das sie aufgespannt in der Hand halten würde?

Da sie als Obfrau von der Seniorenrunde tätig ist, fragen wir uns schon, ob ihr Ehrenamt in ihrem „jungen Alter“ wie in diesem Fall ersichtlich, keine Spuren hinterlässt.

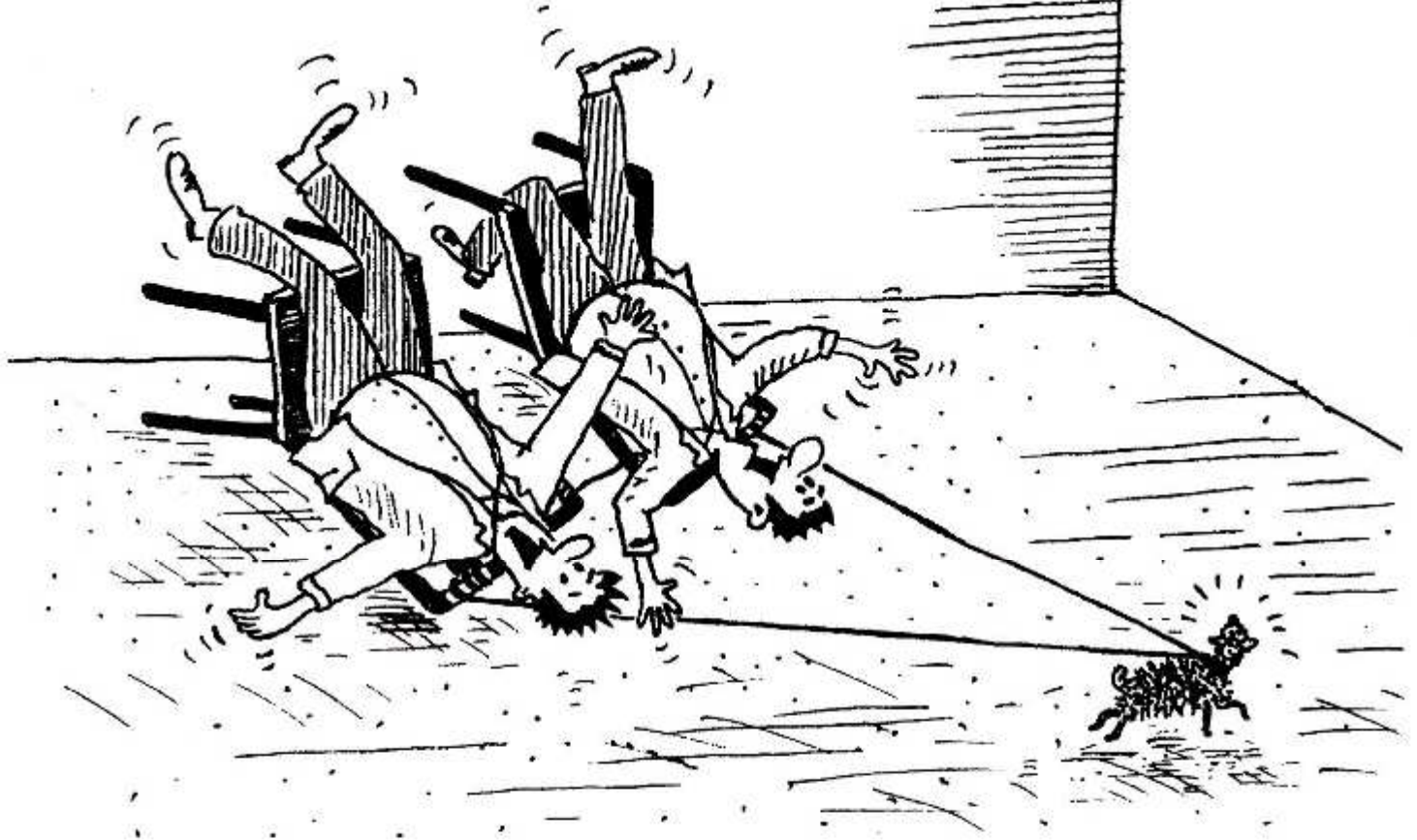
Wilma Thurnher, Hardacker



# Revolutionär



## Kettenhunde



Kalb Lothar und Waltenberger Hans wurden von Wolfgang Fink beauftragt, auf seinen Hund aufzupassen, während er im Ulmer auf das WC ging. Sie haben kurzerhand die Leine an ihren Stühlen festgemacht. Das wäre eine Schau gewesen, wenn der handtellergroße Terrier (ca. 3 Kilogramm), mit mehreren hundert Kilo im Schlepptau durch das Lokal ins Klo gerannt wäre. Nochmehr überrascht wäre Wolfgang gewesen, weil er auf das Klo humpeln musste, aber die beiden vom Hund dort hin gezogen worden wären.

Lothar Kalb, Mühlegasse  
Hans Waltenberger, Steinmühlenweg  
Wolfgang Fink, Tobelgasse

## Bahnik

Horst Schum, alter BTV Mitarbeiter, wurde in die Bankfiliale nach Feldkirch berufen. Beim Bahnhof Feldkirch sind aber mehr Geleise als in Haselstauden. Da kann es aber schon einmal passieren, dass wenn er abends gestresst in den Zug steigt, dieser ihn in die Schweiz bringt.

Einziger Trost: Bis jetzt hat er immer noch nach Haselstauden gefunden, nur etwas später. Damit es in Zukunft, wenn du verspätet nach Hause kommst, nicht so auffällt: „Geh leise!“

Horst Schum, Moosweg

## Kein Schaudermärchen

Das Hotel Hirschen in Haselstauden hat zündende Ideen und ist brandaktuell. Nicht nur, dass das Haus nach dem neuesten Wellness-trend umgebaut wurde, nein, auch Schottland wurde in diesem Zuge gleich Fengh – Shui - mäßig mit umgetauft, damit sich Schottland harmonischer aussprechen lässt.

So steht werbewirksam auf den neuen Zündholzschachteln bei der Adresse: „Haselschauden“

Hirschen Haselschauden



# Larifari

## Mehl- oder kein „Tau“

Albert Minikus hat seine Säge seinem Neffen Franz geliehen, um Brennholz zu sägen. Er hat die Kreissäge zurückbekommen und nach dem ersten Mal Sägen sah er aus wie ein weißer Mehlsack.

Die Säge haute nicht und warf das Sägemehl zurück. Er wandte sich an einen Freund und der sagte ihm, dass sich sicher ein Phasenwender am Stecker befinden würde, der die Drehrichtung des Sägeblattes bestimmt.

Dem war so und seitdem ist Albert wieder, wie gewohnt im „Blauen Mäntele“ zu sehen.

Albert Minikus sen., Haselstauderstraße



## Offenkundig

Elke Thurnher, bekannt unter anderem als Ulmerbedienung, brachte vor ihrer Arbeitsstätte, Cafe Ulmer, das Fahrradschloss nicht auf. Als sie bereits eine halbe Stunde probiert hatte, brachte ein entscheidender Hinweis des Mohrenbier-Fahrers, Egon Kaufmann, der in dieser Zeit seine ganze Lieferung in den Keller brachte, die rettende Lösung. Sie zog am anderen Ende des Schlosses und so konnte sie anschließend problemlos nach Hause radeln.

Elke Thurnher, Ulmerbedienung

## Tonno Roberto

Robert hat im Spital irrtümlich mit dem Orangensaft, der zum Trinken mitgeliefert wurde, den Thunfisch-Salat angemacht, was aber seinem Appetit nichts anhaben konnte. Die nächste Steigerung im Magenumdrehen wäre ein Orangensaft, statt mit Zitronenschnitz, garniert mit einer an den Kiemen hängenden Sardine am Gläserand.

Robert Lecher, Stiglingen

# Inkorrekt



## Tonkünstlerin

Andrea hat die Klarinette ihrer Tochter zum Musikgeschäft Hinteregger nach Wolfurt gebracht, da der Musiklehrer meinte, dass das Instrument dringend überholt gehöre. Sie brachte also die Klarinette, wie empfohlen, zu den Spezialisten und diese meinten, wenn es etwas auszutauschen gäbe, dann höchstens den Korken, mit dem die Teile zusammengesteckt werden.

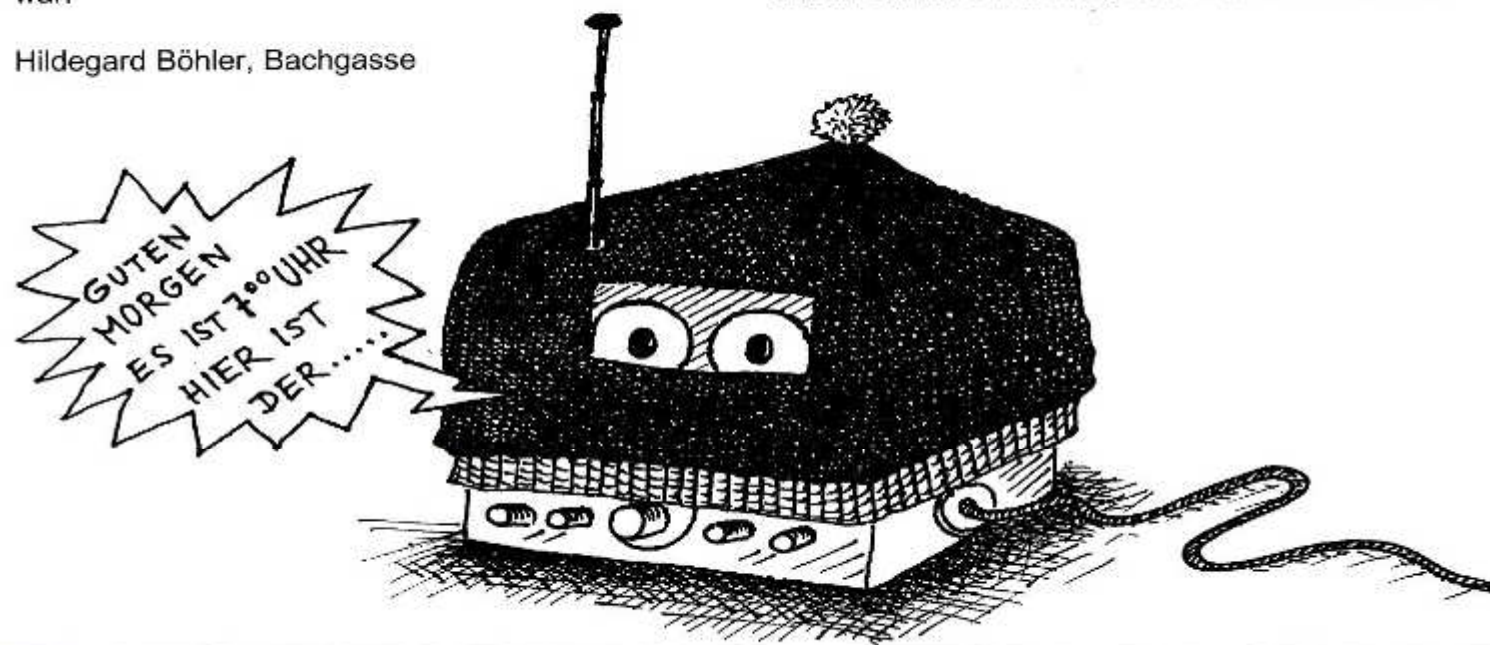
Sie hatte leider vergessen, dass sie das Instrument des Musiklehrers mitgenommen hatte, das er ihrer Tochter zur Überbrückung der Reparaturzeit mitgegeben hatte.

Andrea Böhler, Eschbühel

## Hildegard allein zu Haus

Hildegard Böhler war allein zu Hause, weil ihr Mann Freimund zum Schifahren im Südtirol war. Sie verschanzt sich dann so sicher wie das Gold in Fort Knox, da sie sich alleine fürchtet. Wie es der Teufel will, klingelt es an besagtem Tag am Nachmittag an der Türe und sie traut sich nicht, diese aufzumachen. Stattdessen stellt sie, um den Anschein zu erwecken, dass Leute zu Hause sind, ein Radio in den Gang und dreht die Lautstärke voll auf. Die unbekanntenen Gäste verschwinden und Hildegard legt sich schlafen. Auf einmal gegen zwei Uhr nachts hört sie unbekannte Stimmen und fürchtet sich erneut. Bei einer mutigen Nachschau stellt sich heraus, dass das Radio immer noch eingeschaltet war.

Hildegard Böhler, Bachgasse



## Keine Zeitungsentente

Marlies Lenz bestaunt beim Vorbeigehen den Teich einer Nachbarin in der Bachgasse. Ganz angetan haben es ihr dann zwei Enten, die im Teich selenruhig „dümpelten“! Sie sagte zu ihrem Mann Egon, dass sie auch gern solche zwei ruhigen Enten hätte.

Hätten wir auch gern, Marlies: Sie machen keinen Lärm, hauen nicht ab, schimpfen nicht nach, verscheißen nicht alles, brauchen kein Futter und sind aus Kunststoff!

Diese zwei Enten kann man im Winter in einem Sack versorgen, dich in ein paar Sätzen veröffentlichen.

Marlies Lenz, Pfeller

## Winke, winke

Die Metzgerei Fink hat einen unheimlichen Glücksgriff gemacht, als sie ihre Mitarbeiterin Ilse Ölz einstellte. Eines Tages, an einem Nachmittag nach der Mittagspause, öffnet sie die Jalousien des Geschäfts, vergisst aber, die Türe aufzusperrern. Als ein Mann das Geschäft betreten wollte, war es versperrt. Im letzten Moment vor dem Weggehen sieht er Ilse und winkt ihr von draußen zu.

Jetzt kommt die eigentliche Qualität einer solch freundlichen Mitarbeiterin erst zum Vorschein. Sie winkt zurück! Der Mann auch! Sie wieder! Hätte der Mann nicht die Initiative ergriffen und an der Tür gerüttelt, sodass die Freundlichkeit mit dem Aufschließen der Tür ein Ende hatte, so wären sie, wie in Grimm's Märchen, noch heute am Winken.



# Nicht konzipiert

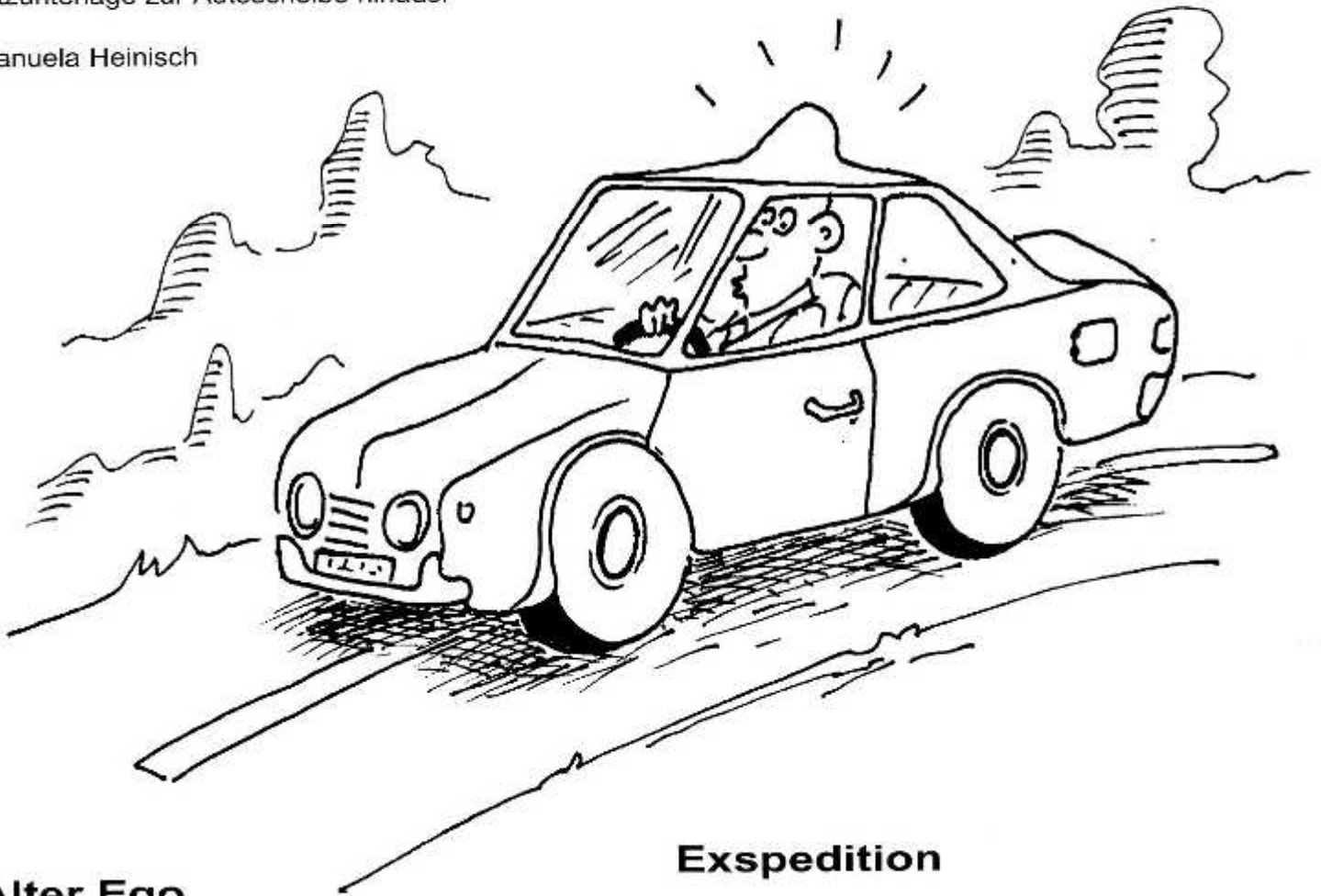
## Sitzgelegenheit

Einen nagelneuen, schmucken Citroen nennt Manuela Heinisch seit über einem Jahr ihr Eigen. Das Auto spielt alle „Stücklä“, hat Klimaanlage, alles elektrisch, tolle Felgen und für Manuela ist es in Worte gefasst „die Perfektion“ auf dem Automarkt.

Das soooo viel gepriesene Perfektion von einer dunklen, ja fast schon gemeinen, jedoch nicht preisgegebenen, Schattenseite gezeichnet war, ist jedoch erst nach einem Jahr ans Tageslicht gekommen. Lange hat Sie geschwiegen, aber durch einen Zufall wurde das Geheimnis gelüftet.

Als ihr Mann Ferdl eine Spritztour mit ihrem geliebten Auto fahren durfte und den Sitz in der Höhe verstellt hat, da wurde seiner Frau einmal mehr klar, warum sie genau ihn geheiratet hat. Das war vielleicht eine tolle Überraschung, bei diesem Auto kann man sogar die Sitzhöhe verstellen. Jetzt sieht sie sogar ohne Sitzunterlage zur Autoscheibe hinaus.

Manuela Heinisch



## Alter Ego

Gebhard Schwendinger vom Tobel hat beim Preisjassen des Kameradschaftsbundes zwei Tage Probewohnen für zwei Personen im Dornbirner Martinsbrunnen gewonnen - inklusive Frisörbesuch und einem Gutschein für einen inatura-Besuch. Er sucht immer noch den Hinterausgang, damit man ihn, wenn er den Gewinn einlöst, nicht sieht, wie er gerade aus der Seniorenresidenz kommt. Diese Sorge hat ihn richtig altern lassen, sodass er mittlerweile den Vorderausgang nehmen könnte.

Gebhard Jockelar Schwendinger, Tobel

## Expedition

Laut Rhomberts Andrea gehen mittlerweile so viele Expeditionen auf den Kilimandscharo, dass sie einander schon behindern.

Andrera, wir folgern aus dieser Tatsache: Früher gingen noch Expeditionen auf Schusters Rappen auf diesen Berg und das bedeutet, dass die Expeditionsleiter jetzt Spediteure heißen und man nicht mehr Kilimandscharo-Trekking sagt, sondern Kilimandscharo-Truckern.

Das ist ja furchtbar, da bringen uns in Zukunft keine 10 LKW mehr hinauf!

Andrea Rhomberg, Haselstauderstraße

# Ohne Kontenace



## Wellnessguru

Reinhard Schneider, Stammgast im Gasthaus Sonnblick auf Ammenegg traf beinharte Vorbereitung für seine bevorstehende Gesundenuntersuchung. Er trank keinen Alkohol, ernährte sich bewusst, rauchte nicht und verzichtete sogar auf Sex.

Die Anstrengung war zwar gut gemeint, aber leider eine Woche zu früh. Er musste in die Verlängerung, was bedeutet, dass er nicht nur „pumperlxund“ ist, sondern wegen der selbst auferlegten Keuschheit nebenbei auch noch in den Himmel kommt.

Reinhard Schneider

## Fallobst

Wenn man einen Preis in Form einer Kiste Äpfel von drei Herren zu fortgeschrittener Stunde zugestellt bekommt, hat man sicher im Laufe des Abends gewonnen. Brigitte Gmeiner ließ sich nach dem Preisjassen des Kameradschaftsbundes Alberschwende ihren gewonnenen Preis nach Hause bringen. Leider wissen wir nicht, ob sie beim nächtlichen Gang auf die Toilette noch von den Dreien träumte, oder ihr Sturz über die Kiste Pech wegen des vor ihr im Dunkeln stehenden Glückes war, oder es aber andere feuchtfröhliche Gründe hatte.

Jedenfalls musste Brigitte am nächsten Tag ihre Wellnessstage in Bizau mit einer stark geschwellenen und blau gefärbten Hand antreten.

Brigitte Gmeiner, Winsau

## Schonprogramm

Gertschi vom Ruschen-Rank war mit Kind und Kegel bei seinem Göttekind Raphael zum Geburtstag. Dass er kein Heimweh kennt, ist ja bekannt. Und darum verwundert es auch nicht, dass die Kinder schon vor dem nach Hausegehen einschlafen. So geschehen auch bei dieser Feier. Nachdem man Haus an Haus wohnt, trug er Pia aber vorsichtshalber nach Hause, um den Abend gemütlich weiter zu feiern. Bei einem Kontrollgang von Gertschi schlief klein Pia zwar, jedoch die Katze hat durchgedreht und war nicht einverstanden, dass sich Gertschi amüsiert und Pia sogar schon schlief. Sie raste durchs ganze Haus, dass die Fetzen flogen. Da Gertschi weiß, wie man Kinder beruhigt, muss das auch bei Katzen funktionieren. Nachdem keine Zeit war, mit dem Auto eine Ausfahrt zu machen, setzte er Plan 2 um. Die Katze wurde in den Schaukelstuhl gesetzt und das Nachtprogramm auf RTL eingeschaltet. Erschrocken vor weiblicher Nacktheit, wollte sich die Katze wieder schleichen. Gertschi wechselte das Programm auf ORF2, die Katze gab Ruhe und somit konnte er den Abend gesellig weiterfeiern.

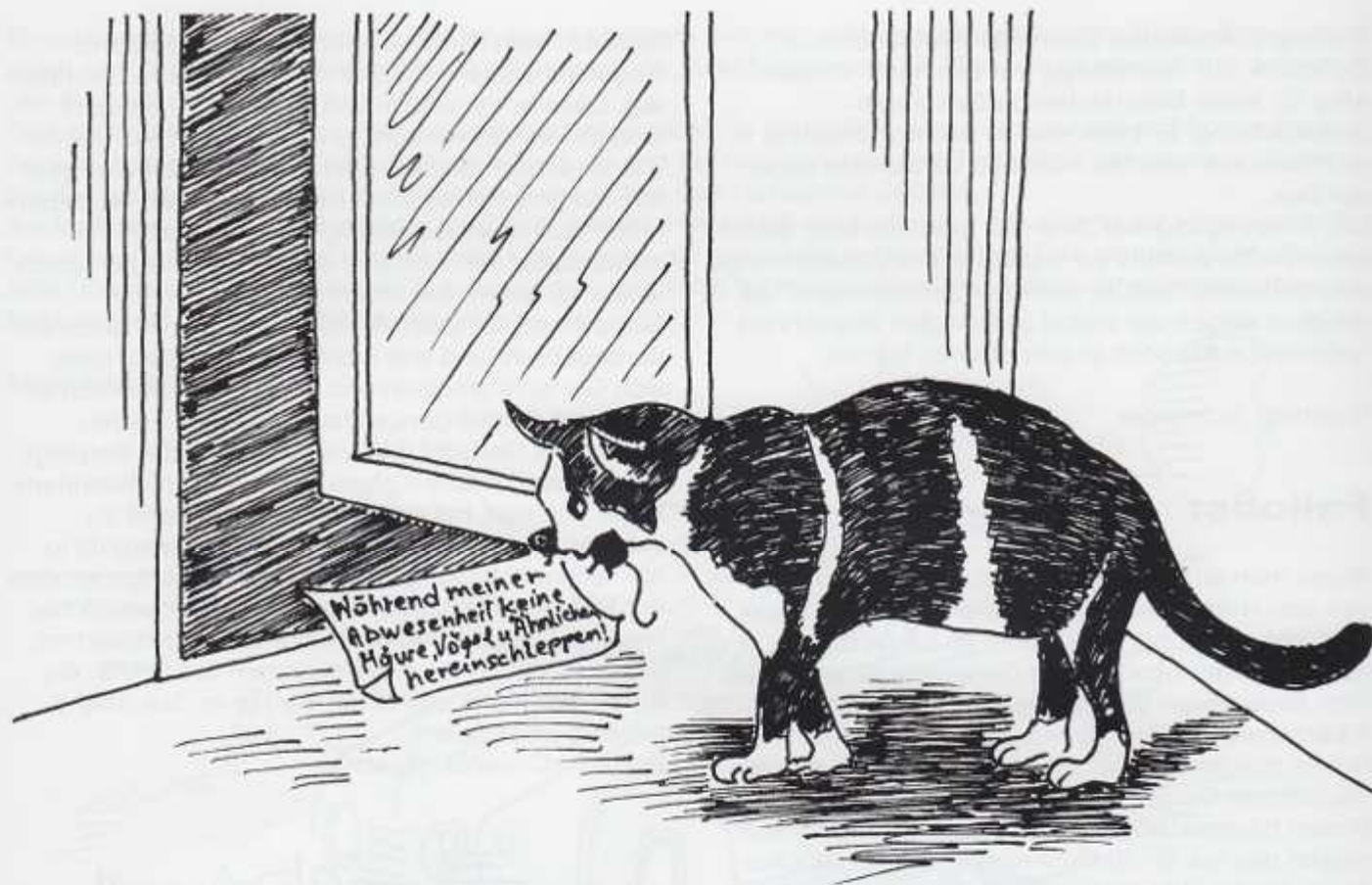
Gertschi Gmeiner, Ruschen





# Kontaminiert

## Schildbürgerstreich



Beate Kothgaßner wurde es zu bunt, weil ihre Katze dauernd Mäuse, Vögel und anderes Getier durch die Balkontüre schleppte, die sie zwecks Lüften in ihrer Abwesenheit offen hielt.

Laut ihrer Aussage hat sie einen Zettel vor die Türe gelegt, auf dem groß geschrieben stand: „Während meiner Abwesenheit keine Mäuse, Vögel und Ähnliches hereinschleppen!“

Besagtes Schriftstück hat scheinbar geholfen, denn seitdem habe ihre Katze nichts mehr dahergeschleppt. „Das sei so“, egal ob sie ins Schottar Echo kommen würde.

Diesen Gefallen können wir ihr tun. Ist halt so!

Beate Kothgaßner

## Schu(h)sslig

Feres hat auf dem Bödele ein einsames Paar Skischuhe mitten auf dem Parkplatz stehen gesehen und das vermeintliche Gratisschnäppchen mitgenommen, in der Hoffnung, dass sie ihm oder jemand anderem passen könnten. Zuhause hat er dann gesehen, dass vorne die Schuhkappe kaputt war. Feres musste sie dann selbst entsorgen.

Wenn er den Braten schon nicht riechen konnte, so wenigstens getragene alte Skischuhe. Nächstes Mal vorher gucken!

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße

## Geisterfahrer

Irmgard und Peter Bugelnig machen mit dem Fahrrad einen Ausflug in die Stadt. Auf einmal ist Irmgard abhanden gekommen. Sie ist, anstatt die Unterführung zu benutzen, in eine wildfremde Tiefgarage gefahren. Peter konnte sich nicht lange über sein Stroh Wittwer-Dasein freuen, denn, so wie sie verschwunden war, war sie auf einmal wieder da. Sie hat sozusagen noch einmal die Kurve gekriegt.

Irmgard und Peter Bugelnig, Primelweg

# Nicht lachbar



## Muckis

Angela Brandner hat zu Weihnachten neue Schischuhe bekommen. Es waren keine gewöhnlichen mit ein paar Schnallen, nein, sie können sogar beheizt werden.

Sie probierte die neuen „Böcke“ auch gleich aus. Was nun der Auslöser war, dass Angela, als sie die Schuhe anprobte, auch gleich den Christbaum mit umgeworfen hatte, wissen wir nicht. Waren es Hitzewallungen, Bocksprünge oder nur ihr weitem bekanntes Temperament.

Weil sie so durchtrainiert ist, traut sich niemand vom Schottar Echo zu fragen.

Angela Brandner, Winsau

## Mohrenmilchzahn

Lothar Kalb hatte die letzte Zeit nichts zu lachen. Zu lachen eigentlich schon, nur durfte er es nicht zeigen, denn es ist ihm ein Zahn herausgebrochen. Komisch ist nur, dass just zu dem Zeitpunkt, als es passierte, Irene Kemter bei seiner Mutter war und davon haben wir schon letztes Jahr berichtet (zuviel getrunken ... Überschlag ... bumm ... Schottar Echo).

Das Ganze hat nun den Vorteil, dass man Lothar's letztem Schluck beim Lachen nachschauen kann.

Lothar Kalb, Mühlegasse

## Kopfschauner

Hans Klammer, Imker vom Schauner, mit der steilsten Honiglage von Dornbirn und Vater der steilsten Bedienung im Ulmer, hat extra die Äste seiner Bäume zwecks Erziehungsschnitt und Wuchsform mit ein paar Betonsteinen beschwert. Seine Erziehung hat mittlerweile dahin gefruchtet, dass er dauernd mit seinem Schädel mit irgendeinem herabhängenden Betonklotz kollidiert.

Wir sind uns sicher, egal wie viel Anläufe es noch braucht, dass wahrscheinlich Hans nachgeben wird - schon deswegen, weil er als Schachspieler immer behauptet, er sei der Klügere.

Hans Klammer, Schauner





# Kein Konsens

## Radioaktiv

Angela Brandner, Direktorsfrau der VS Winsau, vergaß ihr Kofferradio im kalten Auto. Da das Radio am nächsten Tag seine Stimme versagte, muss es wohl einen starken Schnupfen aufgelesen haben. Auch das gut gemeinte Aufwärmen mit dem Fön nutzte nichts.

Angela brachte das schwer kranke Radio zur Notaufnahme ins Elektrohaus Jäger nach Hohenems. Nun stellt sich uns die Frage, zur Reparatur oder zum Erschießen?

Angela Brandner, Winsau

## Origami

Ein akademischer Rat muss nicht teuer sein. Einen solchen erhielt Annaliese, als sie in der Apotheke eine Creme für ihre Pigmentflecken und im Besonderen eine für ihre Falten im Gesicht erstehen wollte.

Der zuvorkommende Berater empfahl ihr ein Bügel-eisen.

So etwas nennen wir Origami brutali (Fallentechnik einmal etwas anders)

Annaliese Bauer, Hardacker

## Wegelagerer

Meier Michael und Martin Wielander wollen vom Sternen nach Hause. Das erste Haus in Richtung Dornbirn, rechts nach dem Sternen, wohnt Martin. Dieses wollten oder konnten sie zu Fuß nicht mehr erreichen und nahmen ein wartendes Taxi vor dem Sternen, welches irgendjemand anderer bestellt hatte. Da Martin nicht weit mitgefahren war, es waren ja nur vielleicht zweihundert Meter, wurde der Taxifahrer „load und grötig“.

Michi Meier fuhr weiter mit, er wohnt noch einmal 200 Meter weiter, und sagte dem Taxler, dass er mit so jemandem, wo „grötig ist“, nicht mehr weiterfahren wolle und stieg bei seinem Haus aus. Der Taxifahrer, der von der Raffinesse nichts ahnte, war noch „löader“, aber Michi musste wegen dieses genialen Satzes nichts bezahlen.

Martin Wielander, 200 Meter unter dem Sternen  
Michael Meier, noch einmal 200 Meter weiter





# Nicht nachvollziehbar



## Na Servus

Böhler's Herbert, in Schwarzach lebender Exil-Alt-Schottar, kaufte ein „neues“ altes Auto. Seine Frau Erika, in Schwarzach lebende Exil-Alt-Schottar-Herbert-Böhler's Frau, sagte, dass sie jetzt ihre Fahrweise komplett umstellen muss, da sie noch nie mit einem Auto mit „Servuslenkung“ gefahren sei.

„Servuslenkung“ kann nicht richtig sein, denn als ihr nach Schwarzach gezogen seid, hat auch kein Schottar „Servo“ zum Abschied gerufen.

Erika Böhler, Exil-Schottarin  
Herbert Böhler, Exil-Schottar

## Wachspapierkabinett

Silvia, Viehhändlersgattin von der Fluh, hat eine neue Methode zum Langzeitschutz von Fahrzeugpapieren erfunden.

Man lege die Papiere ins Handschuhfach, lege darauf eine Grabkerze und parke das Auto ein paar Stunden in der Sonne und schon sind die Papiere super mit Wachs überzogen.

Diese Methode ist zwar ungewöhnlich aber nicht neu, denn andere machen das mit Kunststofffolien und einem Gerät. Das wird Laminieren genannt. Silvias Methode ist Heißwachsversiegelung!

Silvia Streitler, Fluh

## Sauhund

Alges haben einen neuen Hund. Mit ihm wurde die Hundeschule besucht, was eigentlich dem Hund, was das Gehorchen betrifft, egal ist. Seit Kurzem aber gehorcht er auch ohne Kommando seines Herrchens Peter. Sein Hund ist ganz automatisch „bei Fuß“. Dies deshalb, weil Peter seine Winterschuhe gegen Nässe nach einem alten Hausrezept mit einer Speckschwarte einreibt.

Seitdem liegt ihm sein Hund nicht nur zu Füßen, sondern leckt sie ihm auch noch ab.

Peter Alge, Stiglingen





# Unlogisch

## Freimaurer

Um den Schottarn den weiten Weg nach Jerusalem zu ersparen, haben Schuhhändler Hopfners entlang des Moosweges eine Klagemauer errichtet. Die Mauer kann täglich bei freiem Eintritt besichtigt werden. Klagen oder Einsprüche enden an der Mauer.

Hopfner, Wälderstraße

## Leserate

Horst Schum, früher wohnhaft im Porst, vergisst manchmal, dass er schon sehr lange in Schottland wohnt. Darum kaufte er aus alter Gewohnheit die „Seager Räscho“!

Nach Reklamationen der Familie, entschloss er sich dann, das „Amtliche Organ der Gemeinde Sägen“ gegen das „Schottar Echo“ umzutauschen.

Statement der Redaktion:

So viel Patriotismus muss natürlich unsererseits honoriert werden. Darum haben wir dich heuer mehrfach berücksichtigt, um dich in deiner Leserbindung zu bestärken. Danke!

Horst Schum, Moosweg

## Ratzfatz

Reinhard Krupitzka wurde von seiner Nachbarin, Margit Mäser, informiert, dass sich Ratten im Stigbach aufhalten würden. Da hat Reinhard nicht lange gefackelt und Rattenköder ausgelegt. Am nächsten Tag meinte Margit, dass die Ratten das Futter angenommen hätten, weil die Köderstelle leer war. Vielmehr hat Reinhard das vergiftete Futter angenommen, da er, anders als vorher angenommen, nur Eichhörnchen gesehen hat. Da sieht man wieder einmal, was ein buschiger Schwanz ausmachen kann, denn beide Nager gehören derselben Gattung an. Ist nicht auf die beiden Akteure bezogen, denn Margit hat keinen.

Reinhard Krupitzka, Bachgasse  
Margit Mäser, Stiglingen

## Rat(h)enspiel

Moni Rath von Monis Haarstudio feiert ihren 40. Geburtstag. Die Belegschaft hat anlässlich dieses Jubiläums ein Gedicht vorgetragen und auch herzlichst gratuliert.

Nächsten Tag hat man Monika Hochgerner angerufen und gefragt, wer denn das Geschenk überreicht hätte? „Niemand!“, war die Antwort. Alle haben vergessen, das Geschenk zu überreichen. Ob sich Moni über den leeren Händedruck auch so gefreut hat, wie wir uns über diesen Beitrag, wissen wir nicht.

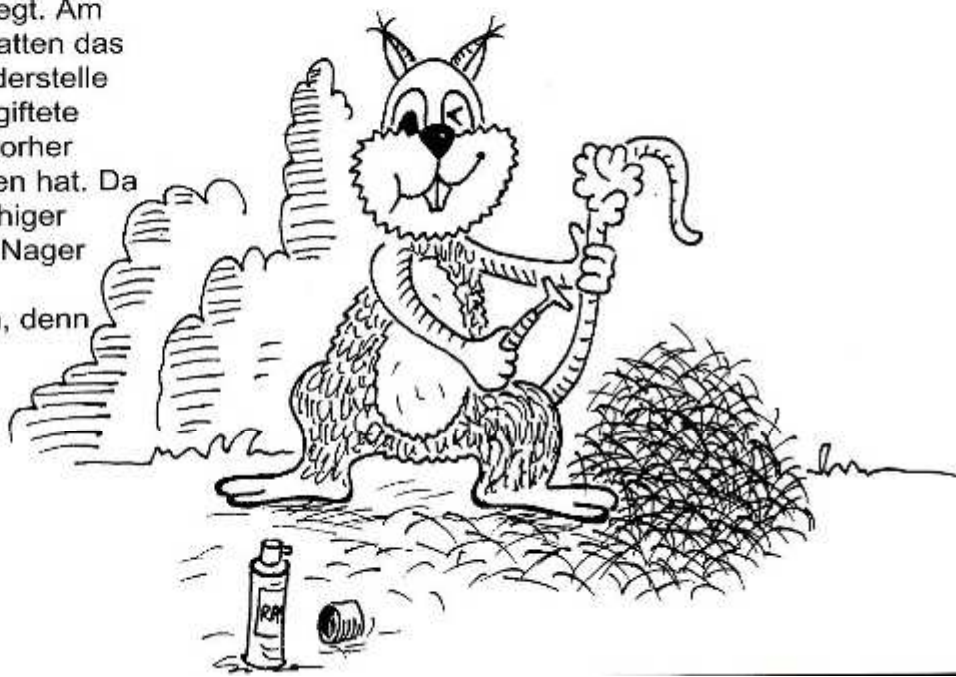
Dieser Beitrag über eine angesehene Branche soll keine alten Wunden aufreißen bezüglich Blond und Stroh.

Monika Hochgerner und die restlichen Gratulantinnen von Monis Haarstudio

## Hobby

Helmut Türtscher ist letztes Jahr mit seinem Traktor beim Rückwärtsfahren über seine Motorsäge gefahren. Der Profit war einmal mehr beim Teufel. Man kann halt auch „hintersche“ schaffen.

Helmut Türtscher, Frauenfeld



# Konträr



## Starverkäuferin

Anita ist Verkäuferin und Kassierin im Spargeschäft Schwendinger über dem Jordan im Hatlerdorf. Ihr verkaufssicheres Auftreten ist sogar derart ausge-reift, dass sie den Hatler Graklern manchmal auch eine Woche alte Gemeindeblättle verkauft.

Mit denen kann man das ja anscheinend machen. Anita, wir hätten noch ein paar letztjährige Schottar Echo feil. Könntest du uns diese....., du weißt schon ... über dem Jordan... irgendwie als aktuelle Ausgaben verkaufen?

Anita Schum, Moosweg

## Gourmont

Böhler Sophi hat am 24. Dezember eine fertige Leberknödelsuppe aus der Dose gekocht, weil das schneller geht und sie sowieso lieber isst als kocht. Danach bekam Sophi die „schnelle Kathi“ und verbrachte den restlichen Weihnachtstag auf dem Klo. Der Grund lag daran, dass die Leberknödel-suppe schon ein paarmal Weihnachten gefeiert hatte und aus dem letzten Jahrtausend, nämlich aus dem Jahr 1998(!) stammte.

Sophi Böhler, Stiglingen



## Reißwolf

Ein Paradebeispiel für effizientes Arbeiten des Schottar Echo passierte kürzlich. Jemand hat gegen 10.00 Uhr bei uns einen Zettel mit einem Beitrag abgegeben. Eine halbe Stunde später war er schon verarbeitet. Peters Hund Max hat ihn aufgefressen und nur ein paar Fragmente übrig gelassen. Gott sei Dank hat ihn Peter vorher noch gelesen und konnte sich noch an den Inhalt erinnern, sonst wäre der Zettel annähernd rückstands-frei von seinem Hund unter Datenschutz gestellt worden. Lediglich ein kleines Häufchen Scheiße anderntags, als Erinnerung daran, wäre sichtbar gewesen, dass jemand Scheiße angestellt hatte.

Peter Alge samt Hund Max



# Zerfahren

## Kaffeesieder

Fink Helmut, Innungsmeister der Metzger, nimmt jeden Morgen sein Frühstück im Betrieb zu sich. Dabei stellt er immer eine Tasse in den Kaffeeautomaten und schaltet ein. Diesmal aber mit dem Boden nach oben, also verkehrt herum. Der Kaffee ergoss sich über die Tasse und verteilte sich gleichmäßig auf der Arbeitsfläche. Er meinte, dass das Gerät defekt sei, weil die Maschine die ganze Portion ausdrückte und sich währenddessen auch nicht abstellen ließ.

Helmut, bitte dreh das nächste Mal auch gleich die Maschine um, denn dann hat das Ganze wenigstens einen erklärbaren Sinn – nur die Sauerei bleibt die gleiche.

Helmut Fink, Altinnungsmeister

## Fellini

Reinhard, wenn man ihn hört, ist wie Schwarzenegger, nur kleiner und fürchtet sich höchstens vor sich selbst und doch ist er bei seinem Garten im Ried ab einem Geräusch erschrocken. Er erzählte von dieser Begebenheit seinen Geschwistern und meinte: „Das Tier sah aus wie ein Igel mit braunem Fell!“ Da hat er wahrscheinlich irgendetwas verwechselt. Igel haben Stacheln, nur Affen haben ein Fell.

Reinhard Krupitzka, Bachgasse

## Sehnerv

Jedes Mal, wenn Ernst mit seinen Nachbarn essen geht, vergisst er seine Brille, denn er will zuvor lesen, was er sowieso essen will. Seine Frau Doris schimpft mit ihm und er fährt auf ihren nachdrücklichen Wunsch schnell heim, die Brille holen. Zurück in der Gaststätte will er das Nasenfahrrad aus dem Etui herausnehmen, das war natürlich leer. Ob er genauso leer am späteren Abend nach Hause gegangen ist, glauben wir eher nicht.

Ernst Krupitzka, Rohrbach

## Catwalk

Was wären all die Trendsportarten ohne passende, modische und funktionelle Sportbekleidung? Selbiges gilt natürlich auch für den Laufsport. Ein Ausnahmeschnäppchen ist hier wohl Gmeiners Klaudia untergejubelt worden.

Nach vollendetem Lauftraining mit Manuela H. aus der Montfortstraße präsentierte Klaudia mit Stolz ihre neu erworbene Laufhose am Haselstauder Fußballplatz. Modisch, hübsch, bequem und günstig, aber etwas schwierig in der Anwendung. Nach genauer Studie und Einholung weiterer Meinungen kamen dann doch kollektive Zweifel auf, ob es vielleicht nicht doch sein könnte, dass der Reißverschluss für die Waden eher hinten und das Firmenlogo sowie der Bündel, um die Hose enger zu binden, eher nach vorne gehören. Böse Zungen haben mittlerweile behauptet, dass sie nicht nur die Hose verkehrt anhatte, sondern auch noch eine Jacke zu Hause hat, welche Sie aber nicht angezogen habe, weil sie den Reißverschluss auf dem Rücken nicht eigenständig schließen konnte.

Klaudia Gmeiner, Ruschen



# Paranoid



## Erlebnisgastronomie



Im Cafe Ulmer wurde im Juli wieder einmal ein Gast im WC von Caroline Schuler unbemerkt eingesperrt. Am Morgen vernimmt Bruno die schimpfenden Geräusche aus dem WC. Er traut sich nicht alleine aufzusperren und holt Hilfe. Der Freigelassene drohte, ihn wegen Freiheitsberaubung zu verklagen. Eingeschworene Cafe Ulmer Stammhocker wären froh, des nächsten's eingesperrt zu werden, denn so wären sie garantiert die Ersten, die im Cafe hocken, wenn dieses morgens öffnet.

Caroline Schuler, Mitteldorfgrasse

## Kartenleger

Wenn man die Jasser vom Stammtisch im Cafe Ulmer hört, ist jeder für sich ein As! Stundenlang, wie Kinder in einem Sandkasten, können sie sich mit speckigen, abgegriffenen Karten beschäftigen. Da wird nach jedem Jass noch minutenlang lautstark nachgejast und sinnlose Ratschläge an die Mitspieler verteilt. Sie haben die Begabung, die Augenzahl, ohne händisch nachzuzählen, schon zu nennen, noch bevor das Spiel zu Ende ist. Sie können einen halben Nachmittag lang spielen, ohne zu bemerken, dass das Spiel eigentlich aus 36 und nicht aus 35 Karten besteht.

Dieser Vorfall wurde nachträglich von den restlichen anwesenden Gästen stundenlang „nachgejast“, was die Asse aber nicht gerne hörten.

# Undurchschaubar



## Billeteur

Winkler's Richy, superschlau,  
besuchte die Show einer tollen Frau.  
Carmen Nebel ist ihr Name,  
wahrlich eine Grande Dame.

Richy kümmerte sich um die Karten  
und als all die Eingeladenen auf den Einlass warten,  
bemerkt Richy beim Austeilen der Billets,  
dass er sich nicht hat bedacht, ohne Hetz.

Für Richy war keine Karte mehr da,  
kann es sein, dass er sich selber übersah?  
Am Schwarzmarkt wurde schnell eine teure Karte erworben,  
damit der Abend nicht ist verdorben.

Noch viel schlimmer für den armen Thor,  
hat er verkauft zwei Karten noch zuvor,  
weil er dachte, es wären derer zwei noch über,  
jetzt steht's im Blättle, Schwamm darüber.

Die Moral von der Geschichte:  
Richy, vergiss dich selber nicht!

Richy Winkler, Oberdorf (ehemals Feldgasse 29)

## Kettenhunde

Helmut und Karl vom Maschinenring haben sich  
letztes Jahr auf der Suche nach einem Schnäpp-  
chen auf dem Flohmarkt eingefunden. Sie  
ergatterten nicht eins, sondern gleich zwei  
Schnäppchen in Form von gebrauchten Schneeket-  
ten. Beide Ketten, sowohl die von Helmut als auch  
die von Karl, waren bei der Montage an ihren Autos  
zwar zu klein, dafür aber der Ärger riesengroß. So  
ist sogar billig zu teuer.

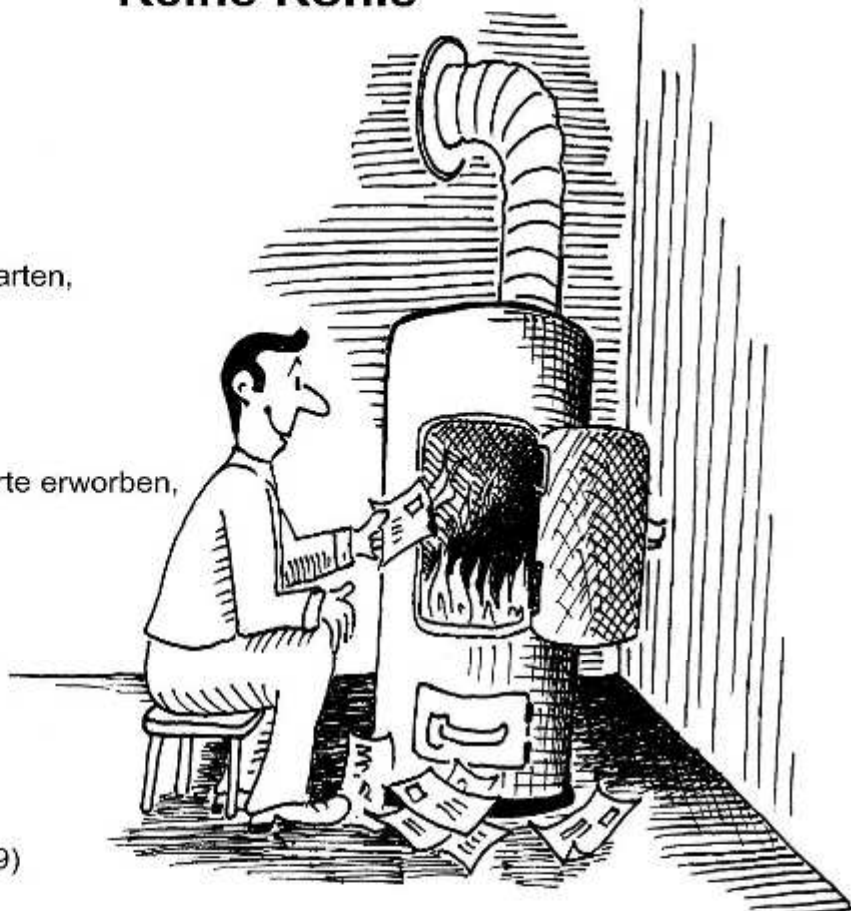
Helmut Türtscher, Frauenfeld  
Karl Amann, Haselstauderstraße

## Wort zum Sonntag

Wenn man Oswald Kalb hört, könnte man meinen,  
dass er von den Zehen bis zum Scheitel aus einem  
Stimmband besteht. Nicht wortgewaltig, aber laut,  
drängt er jedem seine Meinung auf. Da kommt  
einiges an Stuss zusammen, den er den ganzen  
Tag so von sich gibt. So auch als jemand gestorben  
ist und dessen Name, laut Oswald, im Hirschen,  
anstatt in der Kirche verkündet wurde.

Oswald Kalb, vulgo Bleaz, Mühlegasse

## Keine Kohle



Peter's Bankomatkarte war Ende letzten Jahres  
abgelaufen, er wollte sich auf der Bank eine neue  
besorgen, wo man ihm sagte, dass man diese  
schon vor Wochen per Post zugestellt habe. Er  
konnte sich nicht daran erinnern. Erst als man ihm  
das auffällig gestaltete Kuvert zeigte, in dem alle  
Kunden ihre neuen Karten erhalten haben, durch-  
fuhr es ihn wie ein Blitz. Auf einmal konnte er sich  
daran erinnern, weil er besagtes Kuvert mit der  
vorweihnachtlichen Werbepost in seinem Kachel-  
ofen verbrannt hatte.

Peter Alge, Stiglingen

## Scheibenkleister

Benjamin und sein Kollege Thomas ziehen mit  
einem Traktor einen Unimog aus der Garage. Der  
eine hat gewinkt, der andere fuhr. Der Winker  
wollte, dass man bremst, der andere meinte, er soll  
fahren. Beide haben sich erst verstanden, als sie  
durch die zerbrochene Windschutzscheibe schau-  
ten.

Benjamin Alge, Stiglingen  
Thomas Linder, Steinmühlenweg



# Unbelehrbar

## Schließfach

Bis unter das Dach hat Albert Minikus bei sich zu Hause die gesammelten Devotionalien für die große Ausstellung gehortet. Nach dem Übersiedeln der kirchlichen Gegenstände in den Pfarrsaal stand Albert in seinem leeren Heim und musste mit Entsetzen feststellen, dass irgend so ein „Lappe“ im Eifer des Gefechts auch seinen Briefkasten von der Eingangstüre mitüberstellt hat, obwohl dieser bis auf die ungewollten Schreiben der Kirchensteuer-verrechnungsstelle nichts Sakrales an beziehungsweise in sich hatte.

Albert Minikus, Haselstauderstraße

## Waisenknaben

Die erwachsenen Sternsinger vom Berg haben sich nach dem Singen auf der Türe in den Laden im Cafe Ulmer mit 20C+M+B0SEX verewigt. Da der abschließende Haussegen C+M+B nicht wie oft angenommen, Caspar, Melchior, Balthasar heißt, sondern „Christus Mansionem Benedicat“ (Christus segne das Haus), so dürfte bei null Sex der Haussegen heuer bei den schrägen Beteiligten besonders schief hängen.

Robert Perle, Winsau und die übrigen Scheinheiligen

## Gymnaestrada

Albert Moosbrugger ist am Stephanstag mit dem Hund spazieren. Er wollte gemeinsam mit dem Vierbeiner über einen Graben springen. Es war aber kein Synchronspringen, denn während Albert schon in der Luft war, hat der Hund seine Nennung zurückgezogen. Albert, über die nicht abgemachte Situation überrascht, sprang zu kurz und landete stilllos mitten im Graben. Haltungsnoten wurden keine vergeben, aber zahllose Flüche.

Albert Moosbrugger, Heilgereuthe



# Dekadent



## Scherzkeks

Feres fragt im Cafe Ulmer die Bedienung, ob die Weihnachtsdekoration essbar wäre?

Sie sagte: „Ja!“

Wenn man weiß, was Egon alles verträgt, könnte man meinen, dass ihm auch alles bekommt. Aber bei Keksen aus Holz musste sogar er passen und die angenagten Reste ausspucken.

Er ist zwar manchmal ein Holzkopf, aber kein Holzwurm!

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße

## Andere Länder, andere Sitten

Dass Klaus G. vom Ruschen auch kritische Seiten haben kann, das ist mittlerweile bekannt. Aber dass er ausgerechnet im Land des Lächelns, in Thailand, bereits wenige Minuten nach der Ankunft am Flughafen, bereits in Rage gerät, dafür konnte wohl nur er selber etwas.

Als nämlich der freundliche Taxifahrer die Tür aufhielt, weigerte er sich mit all seinen Englischkenntnissen und wild fuchtelnder Gestik, ins Auto einzusteigen. Als er dann auch noch seine Kollegen, welche bereits auf dem Rücksitz Platz genommen hatten, aufforderte, das Taxi zu verlassen, weil er jetzt schließlich Urlaub habe und er bei dem Verkehr und zudem noch in einem fremden Land sicher kein Auto lenken würde, war es an der Zeit, ihn aufzuklären, dass er sich wieder beruhigen konnte.

Man gab ihm zu verstehen, dass in Asien wegen des Linksverkehrs das Lenkrad rechts angebracht ist und der Beifahrer auf der linken Seite sitzt!

Klaus Gmeiner, Ruschen

## Nicht (Bio)logisch

Lau's Elke ist am Comosee auf Urlaub. Ihre Tochter Ramona kommt sie besuchen.

Da Elke eine Melone gekauft hat und sie nicht mehr ganz frisch war, wollte sie Ramona die Melone mit nach Hause mitgeben, damit sie die Melone bei ihnen auf der Fluh auf den Kompost wirft. Elke weiß natürlich auch, dass es am Comosee Bioabfallbehälter gibt. Gott sei Dank fährt Tochter Ramona nicht öfters zum Comosee, sonst wäre der Comosee bioabfallfrei, dafür wäre die Fluh ein reiner Komposthaufen.

Elke Lau, Fluh



## Schikane

Bäbolars Oswald sucht seit der letzten Skisaison seine Ski. Er hat seine Frau Ilse auf den Losenpass (Bödele) geschickt, um dort bei der Skiüberholungsstätte nachzufragen, ob sie nicht dort wären. Sie waren es nicht. Sollten Bäbolars immer noch nach den Skiern suchen, so wäre das ein klassisches Apres-Ski.

Irgendwie scheint, dass Skisuchen und -verwechseln ein Bäbolar-Leiden ist.

Ilse stellte nämlich beim Hinauflifeln mit dem Sessellift fest, dass sie nach dem Einkehrschwung falsche Stöcke dabei hatte. Ein wenig später bemerkte sie zudem, dass die Skier nicht ihre waren. Sie fuhr hinunter und tauschte die Skiausrüstung wieder aus.

Dass sie bei uns im Blättle steht, ist keine Verwechslung und wir tauschen Ilse auch nicht aus. Oswald Bäbolar Schwendinger, Bachgasse

Bäbolar Ilse Schwendinger, Bachgasse

## Designer-Scheit

Wenn Jockelar Egon Brennholz macht, hat das Format. Meistens 50x300 mm Bretter direkt von der Säge. Er machte nämlich den Vorschlag, dass er zuerst Bretter sägen lassen wolle, damit man diese nachher besser zu Brennholz spalten kann und leichter als „Spealto“ seien sie auch. Diese Aussage nehmen wir genauso wenig ernst wie ihn.

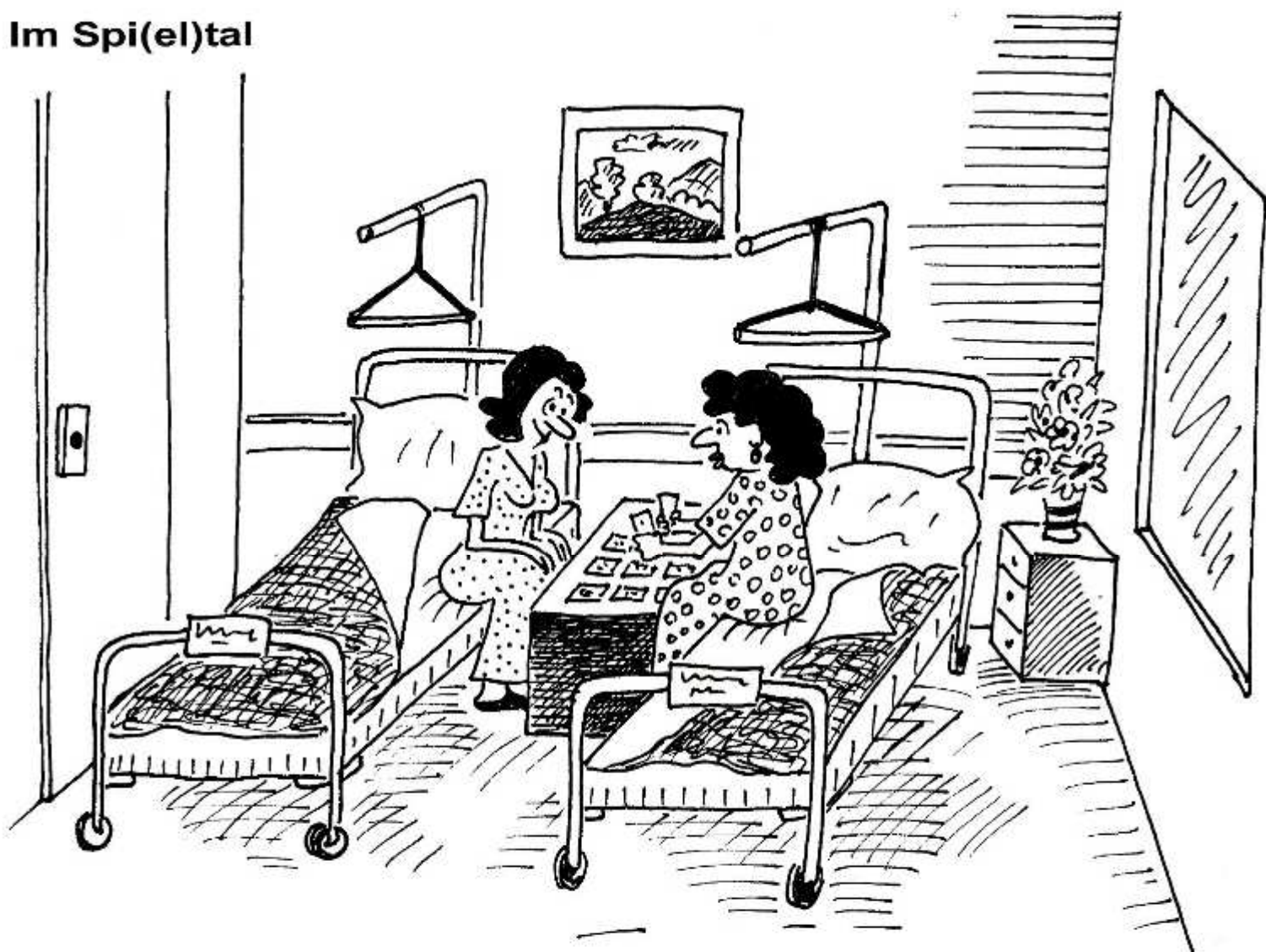
Egon Jockelar Schwendinger, Tobel





# Ohne Pardon

## Im Spi(el)tal



Erika Böhler, früher Bachgasse, jetzt Schwarzach, wurde als Notfall nach dem DSV Ball ins Krankenhaus eingeliefert. Es bestand Verdacht auf „Simulatis Alkoholis“. Laut eigenen Angaben hing sie dort an der Flasche.

Die Pflege und Betreuung im Krankenhaus haben ihr so gut gefallen, dass sie erst nach Hause ging, als sie von ihrer Bett Nachbarin das Kartenlegen gelernt hatte.

Erika Böhler, Schwarzach

## Treibstoff

Sigi ist nach dem Besuch der Mostschenke in Schwarzach mit seinem Fahrrad gestürzt und mit blutigen Knien zu Hause angekommen. Der unbemerkte Verlust eines gefüllten 5 Liter Mostbehälters vom Gepäckträger schmerzte ihn mehr als die offenen Knie. Den Behälter, den er am anderen Tag suchte, hat er Gott sei Dank wieder gefunden, aber er war leer.

Sigi Kronfuss, Bachgasse

## Landstreicher

Waltraud und Harald sind als eine der Letzten am Sonntagabend nach dem Musikfest letzten Sommer auf der Feldgasse auf dem Heimweg. Auf einmal hat es beide auf die Straße „anetätscht“. Entweder hat ihnen der Alkohol ein Bein gestellt oder sie sind beim „Heimtschunkeln“ aus dem Takt gekommen. Jedenfalls, so schnell konnten sie gar nicht aufstehen, wie es uns die Feldgässler erzählt haben.

Waltraud und Harald Fink, Haselstauderstraße

# Auffällig



## Eiertanz

Hilde Fohgrub aus Heilgereuthe holt schon seit Jahren bei Angela Gächter aus der Hauat frisch ab Hof Freilandeier. Wie sie dies gewohnt ist, kann sie auch, wenn niemand zu Hause ist, die Eier aus dem Eierschrank nehmen.

Im Frühjahr hat sie dies auch getan, allerdings wusste sie nicht, dass die Hennen eine Pause einlegten und keine Eier gelegt haben.

Angela wollte einen Kuchen zubereiten und wollte die Eier dazu verwenden, die sie im Eierkasten verstaut hatte. Aber Hilde war schneller und hatte die Freilandeier ab Hof schon zu einem Kuchen verarbeitet. So musste sich Angela selbst die Eier im Laden kaufen.

Hilde Fohgrub, Heilgereuthe  
Angela Gächter, Hauat

## Terminkollision

Skifahren finden wir grundsätzlich gut, auch das dazugehörige Apres-Ski. Grundsätzlich nicht gut finden wir aber, dass Gerhard Hilbe und Gü Böhler ihren Frauen versprechen, nach einem Bikerstammtisch-Skiwochenende schon am Sonntagvormittag zu Hause einzutreffen.

Sie sind nämlich pünktlich zu spät erst am Nachmittag eingetrudelt. Soweit zum terminlichen Ablauf, auf den „nüchternen Zustand“ wollen wir hier nicht näher eingehen.

Hilbe Gerhard, Kehlerstraße  
Böhler Gü, Bachgasse

## Aufruf

Kurz vor Redaktionsschluss hat uns noch ein wichtiger Aufruf erreicht, in dem wir gebeten werden, diesen öffentlich an Walter Metzler zu richten:

Darin bittet Brösel Dietmar Schwendinger oben genannten Bärenwirt, in Zukunft nur soviel zu essen und zu trinken, wie er Platz hat, nicht dass Dietmar wieder zu nächtlicher Stunde Beuschel und Rotwein von der Wand kratzen muss.

Wir vom Schottar Echo hoffen unsererseits, der Bitte nachgekommen zu sein. Jetzt liegt es an Walter!

Bärenwirt Walter Metzler, Dr.-A.-Schneider-Straße  
Dietmar Brösel Schwendinger, Bachgasse

## Holzweg

Fredy Gmeinder vom Knie hat seiner Schwester Mimi, die in Hohenems wohnt, im lange andauernden und kalten Winter einen Anhänger voll mit zwei Kubikmeter Holzspalten besorgt und wie versprochen am Samstagmorgen zugestellt.

Als Fredy diese Fuhre zustellte, hat ihm niemand geöffnet und er dachte sich, alleine abladen kommt gar nicht in Frage und stellte den Anhänger vors Haus.

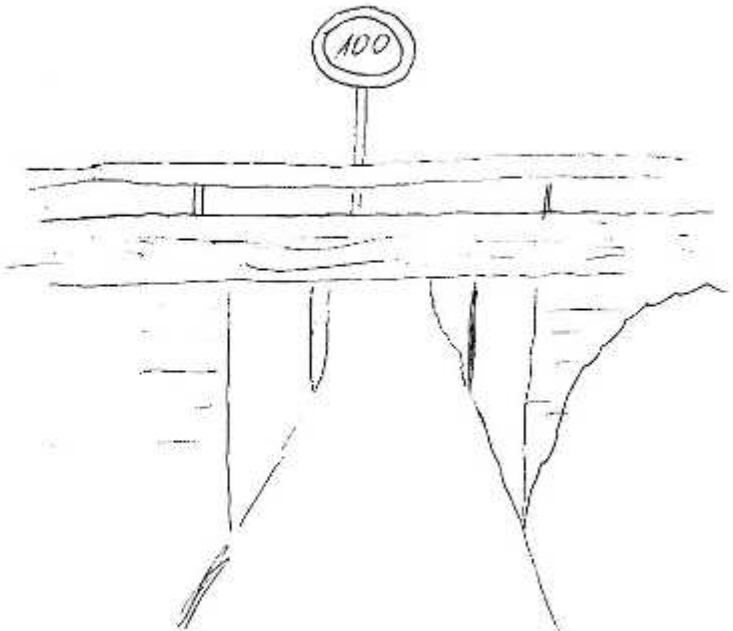
Als sich Mimi bis zum Abend nicht bedankt, ruft er sie an fragt, ob sie das Holz nicht gesehen hat.

Mini: „Welches Holz?“

Mini hat sich in der Nachbarschaft umgesehen und siehe da, der Anhänger mit dem Holz stand vor dem Haus des Nachbarn.

Fredy Gmeinder, Knie

## Vollgas



Wenn man nach dem Genuss von mehreren Gläsern Most beim Möcklebur einen heftigen Darmdrang verspürt, muss man sich seit längerem nicht mehr zusammen reißen. Denn ab der Autobahnunterführung kann man mit 100 Sachen Richtung Schottland fahren. Die 100 Stundenkilometertafel, die eigentlich für die Autobahn bestimmt ist, gibt die neue Raserstrecke frei.



# Nicht opportun

## Pendlerin

Nur auf der Durchreise durch Schottland befand sich Hilde, als sie vom Bregenzerwald mit dem Landbus nach Hause fahren wollte. Die gute Bregenzerwälder Luft hat sie dermaßen gefordert, dass sie im Bus eingeschlafen ist und erst beim Bahnhof Dornbirn wieder erwachte, als es hieß, „Alles aussteigen, Endstation!“

Man muss sich nur vorstellen, man hätte sie nicht geweckt und Hilde wäre bei der Retourfahrt wieder im Bregenzerwald aufgewacht!

Hilde Mähdlar Thurnher, Mühlegasse

## Starthilfe

Beim Fassdugorenno auf der Fluh sollte Peter mit dem Motorschlitten den Platzsprecher Robert an den Start hinauf fahren. Doch beim Überspringen einer Kuppe im Steilhang stirbt der Motor ab. Die ersten Startversuche von Peter misslingen. Dann lässt er Robert ans Starterseil. Kurz bevor Robert vor lauter Ziehen einen Schwächeanfall erleidet, dreht Peter am Zündschlüssel und beim nächsten Zug läuft der Motor „aufs Drückle“. Im ersten Moment war es peinlich für Peter, aber ganz angenehm, weil Robert einmal vor lauter Atemnot die Klappe hielt.

Peter Alge, Stiglingen

Robert Perle, Winsau

## Wettertechnische Weisheiten

Bi da Bschüttemusig ischt as all frei,  
D' Werner ischt ou all dabei.  
Im Advent, am füfe, spielt ma no schneall,  
Seit uona: „Jetzt luogand amol, wio ischt as no heall!“  
Do seit d' Werner zu deana Mä  
Und muont des wirkklä nid im Schmäh,  
„I ka d' Grund öu scho glei arklära,  
So heall würds nöscht Johr nümma wöra.  
Oschtra ischt halt gär früah gsi,  
Drum kann as jetzt nid dünkler si!“  
Jo Werner – guat ischt dio Erkärung scho,  
Blos ka ma se nid druf v' rlo,  
Bevor du s' nöscht Mol di tuoscht so v' rrenna,  
D' Healle am Obad hängt ned mit Oschtera zemmä!

Schlosser Werner Türtscher, Stiglingen  
Manager der Bschüttemusig

## Winsauer Funkensammler

Wenn die Funkensammler von Winsau ihr Funkenmaterial sammeln, sammelt das Schottar Echo hinterher die Eskapaden.

Bei Robert Perle wollten die Sammler das Holzfass mitnehmen, welches er aber für das Regenwasser benötigt. Dafür durften sie zwei Bäume, die rechts standen, umsägen und mitnehmen. Für Robert war die Bezeichnung „rechts“ eindeutig klar, für seinen Gegenüber auch, bei dem rechts natürlich auch rechts ist, aber halt aus seiner Sicht. Somit wurden zwei Bäume gefällt, die eigentlich stehen bleiben hätten sollen, wobei ein Baum noch auf ein Obstbäumchen fiel. Ganz nebenbei wurde noch der Teich mit der Motorsäge aufgesägt, um zu schauen, wie dick das Eis sei und wie nass der Säger bei dieser Arbeit wird.

Bei Meusburgers Klaus wurden alle Sammler in den Heizkeller eingeladen, wo bei dieser Gelegenheit Klaus seine akrobatischen Fähigkeiten zum Besten gab und einen Kopfstand auf einer Kiste Bier in einem leeren Leimkübel machte, was aber zum Scheitern verurteilt war. Nach dem Motto, Deppen haben es gern warm, nützte man die Wärme bis um Mitternacht.

Gleichzeitig war am Abend ein Funkenessen im Gasthaus Knie, bei Wirt Dietmar, angesagt. Der Kassier der Winsauer Funker, Martin Klocker, hatte extra Geld geholt, um alles noch am selbigen Abend zu begleichen, was aber nicht möglich war, weil auch er die „Wärme“ bei Meusburgers auf sich einwirken ließ. Somit waren die Sammler gezwungen, auf Pump zu essen und zu trinken.

Wir vom Schottar Echo sind schon jetzt gespannt, was noch alles bis zum Funkenabbrennen passiert!

Die Funkensammler

Robert Perle

Klaus Meusburger

Martin Bödalar Klocker

## Skihasen

Herbert verbringt einen Traumskitag am Bödele. Bei der Abfahrt nach Schwarzenberg wedelt er mit Heidi den Hang hinunter. Dabei dürfte Herbert vor lauter Wedeln seinen Kopf auf der Piste verloren haben, sonst wäre er nicht in den Bus Richtung Bregenzerwald, anstatt zurück aufs Bödele eingestiegen.

Herbert Schwendinger, Watzenegg

# Rätselfhaft



## Gumminös

Die Firma Reifen Fischer macht Reklame für „Heiße Reifen, speziell für kalte Nächte“. Sollte sie im Sommer „Kalte Reifen für heiße Nächte“ anbieten, müssten wir annehmen, dass Beate Use eine Filiale in der Dr-Anton-Schneider-Straße eröffnet hat. Da ein Auto immer noch vier Reifen plus einen Ersatzreifen hat, ist es wahrscheinlich Verhandlungssache, ob man je nach Jahreszeit einen Heißen oder kalten Gummi dazubekommt.

## Pfundlüger

Bei Bäbolars in der Bachgasse wird noch immer auf den versprochenen Firstbaum für die Einweihung von Oswalds Brennhafen gewartet. Also Franz-Sepp, mach vorwärts und liefere endlich den versprochenen Baum. Als Oswald uns den Aufruf vorbeibrachte, hat er nämlich einen grantigen Eindruck hinterlassen. Übrigens, wenn du den Baum lieferst, könntest du uns etwas sagen, wir würden gerne das strahlende Gesicht von ihm sehen und würden gerne probieren, ob der Brennhafen auch funktioniert.

Franz-Sepp Äggler Spiegel, Simonsgraben

## D' Kärntnerbuo

Heini sollte bei Übermüdung das nächste Mal zu seiner Zimmerlinde zum Ausruhen gehen und nicht in der Bauhütte bei einem Bier verschlafen (du dumma Togga).

Nach einem längeren telefonischen Suchdienst durch Sophie möchte sie einem aufmerksamen Nachbarn danken.

Heini Stocker, Amtmahd

## Hustinettenbär

Wenn man alleine ist und Nackenschmerzen hat, ist es ein Problem, sich selber mit einer Salbe einzureiben. So geschehen bei Anita Fechtig. Sie ruft ein Taxi, nicht um damit zum Doktor zu fahren, nein, der Taxler musste sie einreiben. Nur der war so perplex, dass er vor lauter Aufregung das Medikament verwechselte und Anita mit Hustensaft statt Rheumasalbe eingerieben hat.

Dem Taxler würden wir jedenfalls das nächste Mal etwas „husten“, statt zu bezahlen.

Anita Fechtig, Mitteldorfgrasse

## Bedient

Christel Sutter hilft als Bedienung in der Krone Kehlegg aus und da wird es oft spät. Als sie am nächsten Morgen einen Blick in die Kellnergeldtasche werfen will, ist diese unauffindbar. Als alle Suche vergebens ist, ruft sie Seppl an, aber auch dieser hat keine Ahnung, wo die Börse geblieben sein könnte. Gefunden hat sie diese dann im Bett, wo sie die ganze Nacht teilweise neben ihr und unter ihr gelegen ist. Was muss Christel für einen guten Schlaf gehabt haben, dass sie nicht spürt, wer neben oder unter ihr liegt. Vielleicht verrät sie uns dieses hundertprozentige Schlafmittel.

Christel Sutter, Kehlegg

## Hasenfuß

Hans bittet seinen Cousin Norbert um Mithilfe bei der Schlachtung eines Hasen. Als sie das Opfer aus dem Hasenstall nehmen, macht das Häschen einen Zappler und flüchtet auf Nimmerwiedersehen in den naheliegenden Wald.

Wenn er als Osterhase heuer zurückkehrt, wird er, wie er uns mitteilte, zwei rohe Eier zum Ausbrüten ins Nest von Hans und Norbert legen. Es ist aber noch nicht sicher, ob die zwei Bibeles den zwei Bübles nicht auch davonrennen.

Hans Schwendinger

Norbert Gmeiner, Neumahd

## Kann das stimmen?

Die geliebte Urlaubsdestination von Angela und Gernot ist Schweden. Neulich ist uns zu Ohren gekommen, dass sie sogar ihre häusliche Tätigkeiten wie Marmelade einkochen in den hohen Norden verlegt haben.

Wer es nicht glaubt, ist gerne eingeladen, auf Burg zu kommen und die schwedische Marmelade einmal zu probieren. Wir könnten uns vorstellen, dass wenn sie wieder einmal Fernweh nach Schweden haben, sie die Zeit in der Kapuzinerstraße hinter schwedischen Gardinen überbrücken könnten. Man könnte ja mal fragen oder etwas anstellen.

Angela und Gernot Schwendinger, Burg



# Abstrus

## Gratisbier

Von Franz-Karl Mähdler sagt man, dass er in Haselstauden und im Oberdorf alte Frauen besucht, nicht um mit ihnen zu reden, sondern um überall ein paar Bierchen gratis zu trinken. So kommen jeden Tag einige zusammen. Sagt man! Wenn jedoch ein Straßenfest in der Mühlegasse ist und das Bier für einen guten Zweck verkauft wird, trinkt Franz-Karl in vier Stunden nur ein Bier, auch für den guten Zweck! Sagt er!

Franz-Karl Mähdler, Mühlegasse

## Verzögerungstaktik

Brigitte Schwendinger-Wulz-Jockelar erinnert sich anlässlich einer ruhigen Minute in ihrem bewegten Leben, dass bald einmal die Pickerl-Überprüfung ihres weißen Subarus notwendig sei. Bei der sofort erfolgten Inspektion erhöhte sich ihre Pulsfrequenz um einige Schläge. Die TÜV-Kontrolle hätte bereits im April erfolgen sollen, es war aber mittlerweile der Oktober ins Land gezogen. Ja, ja Brigitte, alles mit der Ruhe.

Brigitte Schwendinger-Wulz

## Oldtimerausfahrt

Herbert Pohn ist stolzer Besitzer eines Sportwagens und lädt hin und wieder Beifahrer zu einer Ausfahrt ein. In diesem Falle noch einen Herbert, nämlich Herbert Böhler. Wie es sich gehört, natürlich standesgemäß gekleidet wie die Schuhmacher mit Käppi, promenierte man in der Stadt und winkt allen und jedem zu. Man muss ja zeigen, was man hat.

Auf einmal hat Herbert, der Beifahrer, die Idee, wie er sagte, seine „Alte“ bei der Arbeit auf Kehlegg zu besuchen. Gesagt, getan und man steuerte das Gasthaus, in dem Erika arbeitet, an. Eine Bedienung sieht den rassigen Sportwagen vom Fenster aus herannahen und meint zu Erika „da kommen zwei lässige Haberer!“ Erika, die das Auto von Weitem kannte, meinte ihrerseits nur kurz. „Des ischt blos min Alta!“

Eine Oldtimerausfahrt muss nicht immer nur auf das Fahrzeug bezogen sein, sondern kann Fahrer und Zuseher gleichermaßen betreffen.

Erika und Herbert Böhler, Exilschottar  
Herbert Pohn, Stiglingen

## Neujahrsglückwünsche

Markus Schwendinger ist ein vielbeschäftigter Mann, beruflich und privat! Er hat einen sehr großen Verwandtschafts- und Freundeskreis. Diesen regelmäßig zu pflegen, ist nicht immer ganz einfach. Dies erfuhr auch Gmeiners Hedwig, denn Markus kam Mitte Februar auf einen Sprung nach Heilgereuthe, um ihr noch ein gutes neues Jahr zu wünschen.

Unser Vorschlag an dich, Markus: Du solltest am 1. Jänner deine Neujahrstour ausweiten!

Markus Schwendinger Jockelar

## Geschlaucht

Meier Michael und Daniel Marte kommen früh morgens vom Sternen und wollten Kollege Boris durch das Fenster wecken. Der versehentlich geweckte Bruder von Boris sagte ihnen gleich, dass Boris beim nächsten Fenster (Zimmer) schläft. Zu dritt gehen sie zum Daniel nach Hause, um das Schlauchboot für den Badetag zu suchen. Sie stürmen das Schlafzimmer der Eltern und räumen den Kleiderkasten aus. Irgendwann fragt Erika(Mutter von Daniel), „was tuond or ou?“. Daniel: „ Mir suochand s´Schlauchboot!“ Da sagte Erika, dass es vor einem Jahr entsorgt wurde!

Erika Marte  
Daniel Marte  
(Boris) Stefan Frank  
Michi Meier

## Sparsam

Heini Stocker fährt mit den Kärntner Sängern nach Villach. Es wurde ein schöner Ausflug, aber nicht für ihn, denn seine Zimmerlinde hat ihm anscheinend zu wenig Geld mitgegeben, sodass er immer schon um 9 Uhr am Abend ins Bett ging. Wir glauben eher, dass ihn der vielgelobte Zirbengeist in Kärnten niedergemacht hatte, denn am Geld kann es nicht gelegen haben, weil Heini doch der Kassier der Kärntner Sängern ist und somit genug Geld im Säckel hatte.

Heini Stocker, Amtmahd

# Irrational



## Rutschpartie

Wie aus Hausschlüpfern „Ausschlüpfer“ werden, demonstrierte Reinhard Krupitzka auf eindrucksvolle Weise nach einem Besuch des Blindenheimes (DSV-Stüble). Er hatte neue Hausschuhe geschenkt bekommen und wollte zu angeheiterter Stunde noch daheim in den Keller. Dazu benützte er die neuen Treter. Die waren wahrscheinlich noch zu wenig eingelaufen oder konnten mit Reinhard's Schritten nicht mithalten, jedenfalls wurden auf der Stiege aus den Schlüpfern „Schlipfer“ und er ist ausgerutscht. Das blaue Auge, das er eine Woche lang vor der Öffentlichkeit verborgen hatte, weil er in dieser Zeit nicht aus dem Hause ging, ist inzwischen abgeheilt und den Schlüpfern seinerseits vergeben.

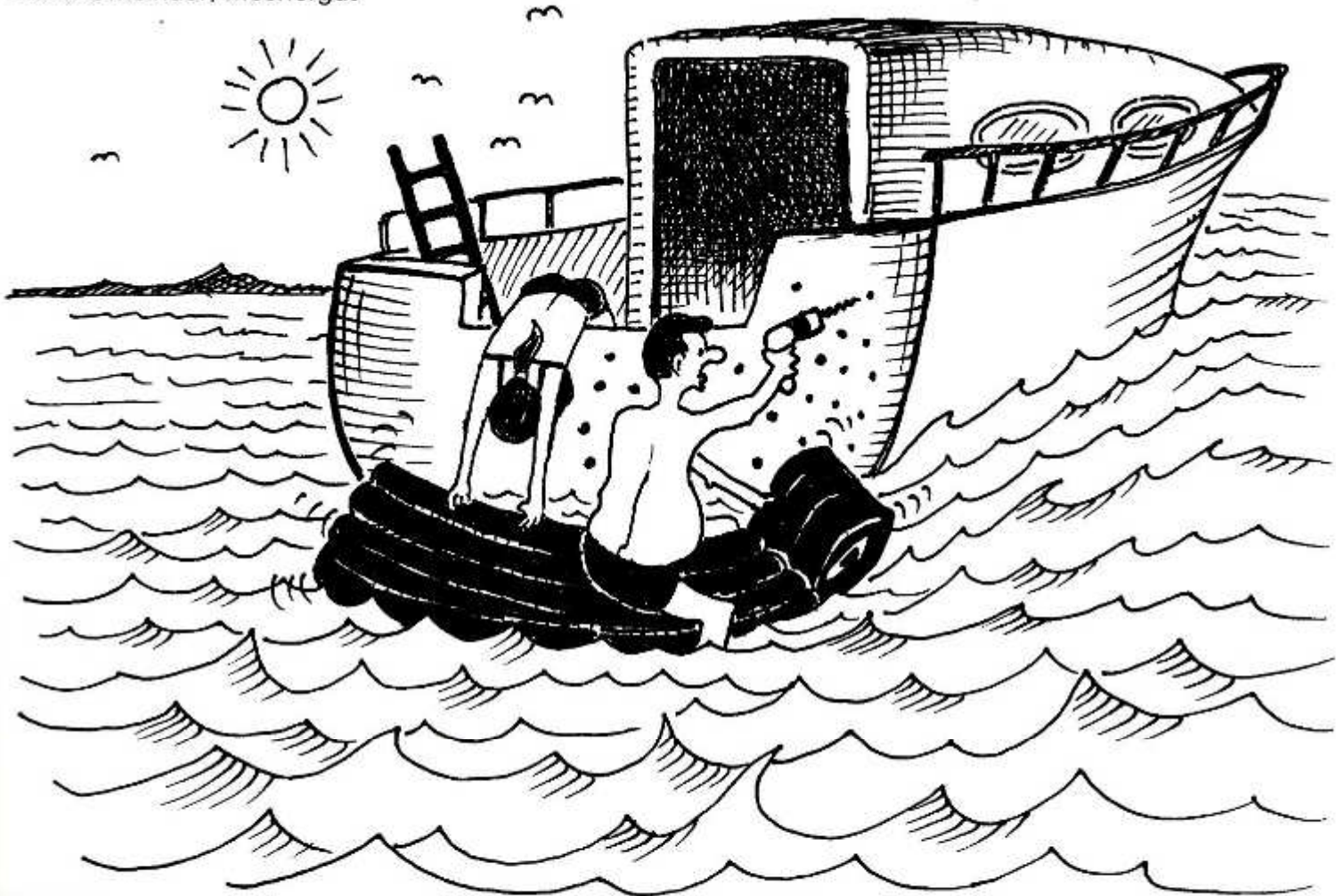
Reinhard Krupitzka, Bachgasse

## Bohrhammer

Frank Gmeinder hat ein Boot am See. Er wollte eine Leiter daran montieren und hat auf einer Luftmatratze mit einem Akkuschauber Löcher in den Bootsumpf gebohrt. Je nach Wellengang waren natürlich die Bohrlöcher einmal zu tief, dann wieder zu hoch. Seine Frau und die Tochter hielten dann die wackelige Bohrplattform, damit er fertig bohren konnte. Jedenfalls brauchte er jede Menge Schrauben, ein paar für die Fische und ein paar, um das Boot wieder abzudichten.

Da es in letzter Zeit wegen des Niedrigwasserstandes zu Funden von Knochen, Kriegsrelikten und anderem kam, deren „Besitzer“ nicht mehr eindeutig zuzuordnen waren, so sollte es doch möglich sein, dass Frank die irrtümlich versenkten Schrauben wieder zurückbekommt. Sollte sie jemand finden, so findet ihr die Adresse nachstehend.

Frank Gmeinder, Mesnergut





# Inkonsequent

## Seniorenwandertage

**Der noch nicht eingetragene Wanderverein der Schottar Jungsenioren wird hiermit im Schottar Echo eingetragen und ist ab sofort öffentlich.**

Unregelmäßig wöchentlich treffen sich rüstige Jungrentner zu Wandertagen, die sie auf Berge in ganz Vorarlberg führen. Nachdem man die Wanderoute geplant hat, fahren sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Ausgangspunkten ihrer Wanderungen. Am Abend kommen sie dann so richtig „ermüdet“ heim, und berichten ihren Gattinnen von den ausgedehnten Touren. Dabei haben sie eine eigene Wandersprache entwickelt, die sich ähnlich dem Plattdeutsch anhört und die man besser versteht, wen man schon selbst ein paar Bierchen getrunken hat.

Ein weiterer Vergleich sei uns an dieser Stelle noch gestattet. Bleiben wir einmal bei den Bergen. Wenn man bedenkt, dass bei einem Eisberg nur 10 Prozent aus dem Wasser ragen und der Rest verborgen bleibt, so kann man die Dunkelziffer der Geschehnisse, die sich auf den Wanderungen zutragen, hochrechnen.

**Wir geben hier ein paar Geschichten aus dem Gipfelbuch wieder.**

Einmal kehren die durchtrainierten Messners, Habelers und Kammerlanders von einem, zuvor auf einer Berghütte mit reichlich Alkohol gefeierten, Gipfelsieg und mit viel Mitteilungsdrang zurück aus ihren geliebten Bergen und gehen noch in die Hütte von Helis im Tal (436 Meter über dem Meer)

Dass manche dabei noch die Steigeisen an ihren Füßen hatten, störte sie nicht, denn es könnte ja eisig werden. Wenn man an die Frau daheim denkt, schon!

### **Apropos daheim:**

Herbert Böhler wollte ein anderes Mal noch nach der Rückkehr ein Naturschnitzel zubereiten, schaltete die Herdplatte ein und gab das Schnitzel in einer Pfanne darauf. Als Rauch aus der Küche kam, hielt seine Erika Nachschau. Herbert war am Tisch bei einem Bier eingeschlafen und träumte wahrscheinlich wegen des Rauches von einem Sonnwendfeuer auf einem Gipfel.

### **Apropos Gipfel:**

Der Gipfel war, dass die Bergkameraden von Maradona Werner Gmeiner ihn in einer Wand hängen ließen. Sie waren zuvor noch im Cafe Ulmer eingekehrt, als bei Sperrstunde die wackeren Alpinisten zusammen das Lokal verließen. Maradona wollte noch den letzten Bus für die letzte Steigung bis zum Ruschen nehmen. Sie lehnten ihn an die Wand des Cafes, überließen ihn seinem Schicksal und traten ihrerseits den schweren Abstieg nach Hause an. Mit vorletzter Kraft ritzte Werner noch die Abschiedsworte „Ich fühle mich von euch im Stich gelassen“ in die Hauswand, ehe er mit letzter Kraft den Aufstieg zum Ruschen in Angriff nahm, weil er wegen einer dicken „Nebelwand“ den vorbeifahrenden Bus übersehen hatte.

Soweit ein paar Passagen aus dem Gipfelbuch von:

Herbert Böhler,  
Freimund Böhler,  
Maradona Werner Gmeiner,  
Reinhard Krupitzka,  
Herbert Pohn  
und den weiteren  
Luis Trinkern

# Traurig



## Nicht lustig

20 Jahre Schottar Echo bedeuten leider auch 20 Jahre Kampf um Beiträge. Waren es zu Beginn noch 230 abgegebene Beiträge, so sank die Zahl in den folgenden Jahren kontinuierlich gegen null bis trotz aller Bemühungen unsererseits – wir haben, um dem Trend gegenzusteuern, die Werbemaßnahmen verstärkt – die Zeitung 1999 eingestellt wurde.

Die Gründe für den Beitragsschwund sind vielfältig und für die Blättemacher teilweise nicht nachvollziehbar.

Hauptgrund dafür ist sicher die Trägheit, uns Beiträge sofort zu melden und die dann in Vergessenheit geraten. Andere verlassen sich auf ihre Mitbürger, in der Hoffnung, irgendjemand wird es schon melden. Wir möchten gleichzeitig aber mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass wir niemandem in schlechter Absicht bloß stellen wollen. Wir veröffentlichen auch keine Beiträge, die in unseren Augen nicht lustig sind, die Schwelle des Humorollen ins Geschmacklose überschreiten oder Beiträge, in denen „jemand einem anderen eins auswischen will“!

Sollten wir doch dem einen oder anderen zu nahe getreten sein, so möchten wir uns entschuldigen. Es war und ist auch in Zukunft nicht unsere Absicht!

Damit wir die Begebenheiten schneller bekommen, haben wir schon seit längerer Zeit eine Hotline eingerichtet, da das Internet weit verbreitet ist oder man sicher jemand anderen kennt, der eine Mailadresse besitzt.

[schottar.echo@aon.at](mailto:schottar.echo@aon.at)

Aber auch der schriftliche und telefonische Weg hat nach wie vor Gültigkeit. Mehr können wir nicht tun!

	NAME	ADRESSE	TEL. NR.
ABGEGEBEN :			
ANGENOMMEN :			

NAME DES BETREFFENDEN:

DATUM:

EREIGNIS:



Schreiben Sie bitte den Ablauf des Ereignisses mit ein paar Worten oder Sätzen leserlich nieder. Sie können auch die Rückseite benutzen. Die Angaben sollten der Wahrheit entsprechen!! Bitte füllen Sie den Zettel genau aus, da wir nur so bei eventuell auftretenden Unklarheiten rückfragen können. Vielen Dank im voraus.

Die Redaktion





# Humorle

1986



Egon Rhomberg

1987



Walter Baurenhas

1988



Gebhard Schwendinger

1989



Erika Böhler

1990



Richard Lenz

1991



Franz-Karl Thurnher

1992



Oswald Kalb

1993



Ilse Schwendinger

1994



Werner Gmeiner

1995



Manfred Kohler

1996



Peter Rüscher

1997



Bernhard Böhler

1998



Harald Lenz

Über die Begebenheiten während und nach der Humorlepreisverleihung nach jeder Ausgabe, könnte eine eigene Zeitung geschrieben werden. Nicht nur, dass sich manche über die Verleihung des Humorle so gefreut haben, dass der geritzte Glaskrug noch am selben Abend zu Bruch ging, andere ihn nach der Feier vergessen haben, ihn aber später doch vermissten und er fallweise sogar durch die Redaktionsmitglieder persönlich zugestellt werden musste. Andere wiederum waren dem Öffentlichkeitsdruck nicht gewachsen, sodass das Humorle von vorneherein vorbeigebracht werden musste.

# Originale



Neben den spontanen komischen Begebenheiten leben Faschingszeitungen wie das Schottar Echo eigentlich von ihren Zugpferden, die auch Originale genannt werden. Das sind Persönlichkeiten, denen das Getuschel hinter vorgehaltener Hand in der Öffentlichkeit egal ist und die unbeirrt denken, sagen und tun, was andere biedere Mitbürger für nicht gesellschaftsfähig halten.

Leider sind in den letzten 20 Jahren viele solche Originale verstorben. Man denke nur an Bruder Anton, Emil Leite oder Otilie Berger und noch etliche andere.

Gott sei Dank gibt es aber noch Originale wie Egon Feres Rhomberg, Franz-Karl Mähdlar Thurnher und weitere, die jedes Jahr für lustige Geschichten sorgen und wir hoffen auch für die Zukunft, dass es Schottar gibt, deren Hemmschwelle, anders im Rampenlicht der Öffentlichkeit zu stehen, niedriger ausgeprägt ist als beim biederen Rest.



Herausgeber:

Interessengemeinschaft "Schottar Echo". Diese Zeitung erscheint einmal jährlich in der Faschingszeit.  
Peter Alge, Gerald Bischof, Robert Lecher, Walter Hämmerle

Karikaturen: Gerhard Pierer



# **20 Jahre Schottar Echo**

**20 Jahre sind wir auf der Suche nach dem Unsinn des Lebens.**

**Teilweise haben wir ihn gefunden. Oftmals hat er sich uns aufgedrängt. Unsinnig wäre es gewesen, darin einen Sinn zu sehen.**

**Sinnvoll wäre es, uns den Unsinn sinnigerweise auch zu berichten. Wenn jemand von einem anderen behauptet, er hätte nur Unsinn im Sinn, gibt es bei uns eine sinnvolle Einrichtung, dies zu melden.**

**[schottar.echo@aon.at](mailto:schottar.echo@aon.at)**

**Es würde Sinn machen, es sofort zu melden, um sich danach nicht hinter-sinnen zu müssen, welcher Beitrag im Blättle Sinn machen würde.**

**Es gibt keine sinnlosen Beiträge, und es macht Sinn, sie abzugeben.**